Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 33 (1911)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 14. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. April.

Inhalt:

Gedicht: Durch Dunkel zum Licht.
An der Wurzel gefaßt.
Gegen den Klatsch.
Ueberforderungen.
Was schicklich ist.
Das Grüßen.
Des Hauses Schmuck.
Frauenrecht und Frauenschutz.
Sprechsaal. — Feuilleton: Ursula.
Beilage:
Die bewegliche Klaviatur.
Schöne Erfolge vermittelst der Pflanzenkost.
Winke für Gartenbesorgerinnen.

Durch Dunkel zum Licht.

In der ernsten, dunklen Stunde
Zage nicht!
Ueber jedem dunklen Grunde
Schwebt das Licht.
Siehst du, wie der Wolke Rand ist
Glanzumhaucht?
Wie des Abendhimmels Band ist
Glutgetaucht?
Nach der Wintersonnenwende
Langer Nacht,
Bringt der trüben Tage Ende
Lichtes Macht.
Laß, o Herz, das bange Sorgen,
Das dich drückt!
Schaust den neuen, gold'nen Morgen
Einst beglückt.

Luise Hitz.

An der Wurzel gefaßt.

Oberflächliche Ansichten und ungenügende oder gar mangelnde Ergründung der Ursachen bestimmter Verhältnisse bringen oft eine Verstimmtheit oder gar Gährung hervor, welche zu Konsequenzen führen, die eigentlich gar nicht beabsichtigt wurden, und den ursächlichen Grund oft nicht im Mindesten beheben.

In diese Rubrik gehört zum großen Teil auch die Unzufriedenheit der im Haushalte Betätigten im Besondern, und die sog. Frauenbewegung im Allgemeinen.

Durch ungesunde Verhältnisse und oberflächliche Ansichten ist die Arbeit im Haushalte immer mehr in Mißkredit gekommen. Die tief sozial wichtige Arbeit im Gebiete des Hauswesens wird je länger je mehr verkannt; sie wird als eine Sklavenarbeit taxiert, die keine dauernden Werke hinterläßt und daher der Mühe sich nicht lohnt. Diese Arbeit wird daher oft nur widerwillig oder gar ungenügend verrichtet und je länger je mehr sogen. Dienstleuten abgetreten, ohne daß man dabei ahnt, daß durch eine solche Manipulation die Taxierung dieser Beschäftigung herabgemindert wird. Und es ist in der Tat ein arger Widerspruch, wenn Hausfrauen und Töchter raisonnieren, die häusliche Arbeit werde nicht genügend respektiert, indes eben sie selber diese Arbeiten oft geistig weniger Befähigten abschieben, ohne in der Lage zu sein, die für sich selbst so hoch veranschlagte Beschäftigung entsprechend ihren eigenen Anforderungen zu bezahlen. Mit solchem Vorgehen wurde die häusliche Arbeit just von jenen Kreisen in Mißkredit und Geringschätzung gebracht, die gerade das Gegenteil wollten.

Wir stoßen hier auf dieselbe Verkehrtheit, wie draußen im sog. sozialen Kampfe. Bei der hauswirtschaftlichen Arbeit handelt es sich um sog. unproduktive Arbeit, eine Arbeit, die nicht mit jedem Handgriff bares Geld einträgt, bei welcher das Aequivalent jedoch dennoch nicht ausbleibt, sofern ein gesunder Sinn dies wahrnehmen kann und zu schätzen weiß. Hier liegt aber ebenfalls ein sehr großer, wunder Punkt.

Das moderne Weib hat sich der eigentlichen Bestimmung und natürlichen Bevorzugung, in ihren Eigenschaften, in ihrer sittlichen Macht, in ihrer Betätigung, kurz, in ihrer Lebensstellung, dadurch vergeben, daß es die natürliche eminente Zweckbestimmung wegen Verflachung der Gesinnung nicht mehr sieht, sondern mehr dem Egoismus lebt, dem Genusse und der Spekulation desselben. Die weltbeherrschende Mode, das Kleiden und Benehmen und fieberhafte Aufsuchen von geselligen Anlässen sind schlimme Beweise hierfür. Dadurch erniedrigt sich das Weib bei der Männerwelt zum Spielzeug, zum Flirt, zum Sinnenreiz nur, und weil dies als Hauptsache betrachtet wird, so muß gleichzeitig logischerweise die innere Wertaxierung des Weibes auf ein Minimum sinken.

Just in den geselligen Kreisen aber ist die Geringschätzung des Weibes bereits schon oft eine geradezu genante und man muß sich fragen, wie weit das Weib durch Hergebung zur geistesschwachen Betörung noch sinken soll, bis die Beschämung und der sittliche Ehrgeiz, kein Spielzeug nur sein zu wollen, erwacht; vielleicht erst dann, wenn es zu spät ist. Und es ist schon sehr spät! Es braucht nur ganz wenige Generationen der Verflachung, um den rückwärtsigen Fortschritt gar sehr zu erschweren. Wenn einmal das Mädchen, die Mutter und auch die Großmutter von nichts mehr anderem weiß, da kann man sich nur noch auf charakterfeste, natürlichselbstdenkende Personen verlassen. Dieselben werden aber in Minderheit sein — und von dem Gewalthaufen der Leichtfertigen verlacht und „überstimmt" werden. Denn die Stimmen werden je länger je weniger mehr gewogen, als gezählt, und dadurch kommt der geistig Schwache zu oft fatalem Vorrecht.

Zwar wird man einwenden, daß die sogen. „Frauenbewegung" in letzter Zeit gewiß stark genug zum Durchbruch gelangt sei und ein Beweis sei, daß das Weib bestrebt sei, seine Stellung zu behaupten. Nun, die Bewegung kann nicht geleugnet werden. Eine andere Frage ist die, ob die moderne Kollektivität mit ihren „Forderungen" und „Eingaben" genügt, das Natürliche, d. h. die Charakterfestigkeit des Einzelindividuums, zu ersetzen. Es ist zu bezweifeln!

Es genügt nicht, daß eine Besserstellung der Dienstboten angestrebt wird. Es genügt nicht, daß die Gattin den baren Lohn eines Dienstmädchens beansprucht. Im einen Fall wird das Bedienstete nie genügend erhalten (nämlich so viel, wie in Geschäften z. B. für so vielstündige Arbeit bezahlt werden müßte), denn es darf nicht vergessen werden, daß es von einem Bediensteten zu viel verlangt ist, noch einen Teil von dem ethischen Wert der Arbeit als Lohn anzusehen.

Anders verhält es sich mit der Gattin. Hier ist und soll gerade das Gegenteil der Fall sein. Sonst verdient das Verhältnis den Namen „Ehe" nicht. Wenn ein Weib nur in den Ehestand tritt, um eine dauernde, angenehme Stelle zu besitzen, so ist dies eben so pervers und trivial, wie wenn der Mann nur deshalb heiratet, um sinnlich und finanziell besser abzukommen. Haushalt und Ehe auf Grundlage von fixer Belöhnung und „Forderungen" mit dem Rückhalt kollektiver Verbände sanieren zu wollen, muß als eine Utopie angesprochen werden, ein Abirren von dem gesunden Natursinn.

Wenn die Ehe und der Haushalt den naturgewollten Boden verläßt, dann hat die Menschheit das eigentliche Sein des Lebensgenusses, des Lebenswertes, die Lebensmoral verloren; denn die eigentliche Moral hat ihre Pfahlwurzel in der Ehe, im Haushalt. Die Moral im allgemeinen ist denn auch stets nur eine Funktion und ein Gradmesser für die Güte des einzelnen Haushaltes.

Allerdings, von heute auf morgen läßt sich etwas, das schon seit Generationen in ungesunder Wandlung begriffen ist, nicht ändern, weil die Aenderungen eben auch sukzessive Folgen hervorriefen.

Es wird bei der Gründung eines Haushaltes wenig mehr danach gefragt, ob die Mittel auch reichen, ob Gesundheit und Veranlagung einen solch sozial folgenschweren Schritt als wünschbar erscheinen lassen.

Der tiefernste Charakter eines solchen Schrittes ist bereits schon getrübt und das Recht auf Genuß kommt vor der Pflicht, zu erwägen und eventuell zu lassen. Dadurch werden Haushaltungen, Ehen gegründet, die schon von Anfang an auf ungenügender Grundlage basieren. Tritt dann dieser Uebelstand immer mehr zu Tage, so ruft man als Milderung die Allgemeinheit an, wobei dann noch diejenigen zum Handkuß kommen, die die Kraft und Moral besitzen, aus sozialen Interessen sich selber im Lebensgenuß zu bescheiden. Wahrlich eine merkwürdige Konstellation, aber leider wahr! Denkt man dann noch an die Nachkommen dieser ungenügenden Verhältnisse und deren folgerichtig verwischten Begriff von Ehe, Haushalt und Staat, so kommt es wie ein Alpdrücken über uns — eine mächtige Lawine rollt sich beständig zu immer entsetzlicherer Dimension auf und stürzt ins sonnige wohlgepflegte Tal der glücklich sein sollenden Menschen, erdrückend und knickend, was nicht hart ist wie Stein. Aber wie hält man solche Lawinen auf? Mit Gewalt oder Vorsorglichkeit? Dies zu entscheiden, kann dem geneigten Leser überlassen werden.

Aus dieser Betrachtung geht hervor, welch unendlich wichtige Rolle die Art und Weise der Führung des Haushaltes auch für das staatliche Leben einnimmt. Darum, Hauswirtschafterinnen, Mütter, betrachtet nicht die klingende Münze als einzigen Lohn. Es ist dies eine Bagatelle gegenüber der staatswirtschaftlichen Macht, die in euren Händen liegt.

Ihr erzieht in erster Linie die Männer, habt in erster Linie Einfluß auf deren Denkungsart, auf ihren Charakter — und somit auch indirekt ausschlaggebenden Einfluß auf Gesetz und Wohlfahrt.

Zeigt, daß Ihr nicht nur kosen und wählen könnet, sondern auch tief und groß denken — und handeln. Ihr habt die Kraft und Gelegenheit, eine köstliche menschliche Macht, die Euch leichtfertig entrinnen will, wieder (wenn auch nicht sofort) zurückzuerobern, auf daß Ihr ferner als Statuen der Freiheit und Macht, als Begeisterung spendendes und schutzwürdiges Symbol gewürdigt werdet. V.

Gegen den Klatsch.

Ich kam in eine große Stadt, die manche böse Zunge hat,
Und über alles, über jeden hört ich arge Dinge reden,
Die Leute schimpften auf einander ganz unsäglich
Und lebten mit einander ganz erträglich! —

Myrza Schaffy.

„Zu beklagen ist aber eine kleine Stadt, die viele Lästerzungen hat!" — In großen Städten werden Anstrengungen gemacht, den verleumderischen Intriguen, den boshaften Erfindungen und Lügen energisch entgegenzuarbeiten, den aus Neid und Mißgunst und anderen häßlichen Leidenschaften entstandenen Gerüchten gemeinsam den Krieg zu erklären! In großen Städten ist zudem der meuchlerische Totschlag, das frevelhafte Hinmorden des guten Namens und der Ehre des Nächsten lange nicht so allgemein und nicht von so schweren Folgen begleitet, wie in kleinen Provinzialstädtchen. Aus diesem Grunde möchten wir allen, die mithelfen können, den dringenden Wunsch an's Herz legen, Ehre und Namen der Bewohner in Obhut nehmen zu wollen und die heimlich verfolgten und verlästerten Opfer der müßigen Lästerzungen zu beschützen. Es gibt leider so viele Müßiggänger, welche die kostbare Zeit damit totschlagen, andere Leute, die inzwischen fleißig arbeiten, in den Schmutz ihrer Gesinnung zu ziehen und ihnen nachzureden, was sie selbst verübten, dachten oder getan haben. Auf leere Vermutungen, boshafte Meinungen und Scheingründe hin werden harmlosen Leuten Schandtaten angedichtet, die Gerüchte davon ausgestreut und von den schlechtesten Verleumdern absichtlich immer noch mehr hinzugelogen. Das traurigste aber für die moralisch Hingemordeten ist das, daß niemand sich ihrer annimmt oder selten ihnen der Verleumder in die Hand gegeben wird, um denselben dem Richter überliefern zu können. Es ist eine schwere Unterlassungssünde seitens der Freunde, dem heimlich Verlästerten nicht bekannt zu machen, was müßige Klapperschlangen mit Vorliebe als pikante Neuigkeitskrämer den gleichgesinnten lüsternen Aufschneidern vorlügen! Jede Epidemie, die auszubrechen droht und nur das Leben der Bewohner gefährdet, wird von den zuständigen Behörden energisch bekämpft und mit allen Hülfsmitteln unterdrückt; leider aber läßt man der meuchlerischen Seuche des moralischen Mordens gleichgültig freien Lauf, obwohl sie ganzen Familien, ja Gemeinden Ruhe, Frieden, Brod, Ehre, ja alles raubt. Es täusche sich niemand — diese Seuche geht um, sie schleicht an jeden heran — auch an die sonst unbescholtenen Besten, auch an Familien, die strengen Anstand wahren, wo man glaubt, daß außer allem Zweifel nicht nur Bildung, sondern auch gute Sitte herrsche. Aerger als die schwarze Pest wütet der blasse Neid, der giftige Haß, der Kampf um das Dasein. Die Totengräber der Ehre, die Kloackenglöckner wetteifern um den Beifall der arbeitsscheuen, verpimpelten Tagediebe. — Wahrlich, dagegen sollte Schutz und Hülfe möglich sein!

Ueberforderungen.

Für den Erwachsenen ist der zehnstündige Arbeitstag Maxime geworden. Schon kämpft man um den achtstündigen. Die Kinder in den Entwicklungsjahren aber läßt man bis in die Nacht hinein sich abmühen mit Schulaufgaben.

Wie soll ein solch angestrengtes Gehirn den ruhigen, erquickenden Schlaf finden, der für den jungen Körper und Geist so dringendes Lebensbedürfnis ist. Die Lehrer sollen sich am Morgen nicht verwundern, wenn die Schüler schläfrige Gesichter machen und es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Die geistige Ueberanstrengung der Jugend bleibt nicht ohne schädliche Folgen. Hier ist eine Quelle der Nervosität zu suchen, die in den letzten Jahrzehnten bedenklich überhand nimmt und eine Gefahr für das heutige Geschlecht zu werden droht.

Das Gehirn der Jugend ist noch in Entwicklung begriffen und deshalb wirkt geistige Ueberanstrengung doppelt schädlich. Kein Wunder, daß wir bei den Schülern und Schülerinnen unserer Schulen neben körperlicher Schwäche so häufig geistige Ermattung, Kopfweh, Störung der Eßlust, Verstimmung, Schlaflosigkeit als Zeichen der Uebermüdung der Nervenzentren treffen. Verderbenbringend ist zugleich noch der Umstand, daß solche nervöse Zustände von Generation auf Generation vererbt werden, daß das Nervensystem der Kinder nervöser Eltern wiederum Schwächen aufweist. Höchste Zeit ist es deshalb, dieser geistigen Ueberbürdung und damit der Nervosität im Interesse der Gesundheit unseres Volkes energisch entgegenzutreten.

Auf diesem Gebiete bleibt noch vieles zu tun und manche fossil gewordene Schulfuchserei in den Orkus zu versenken. Das geht bis in die höchsten Regionen. Vor lauter offizieller Ueberschätzung von sogenanntem positiven Wissen bleibt dort oft nichts mehr für wahre Bildung, und es ist wahrhaft kläglich, wie tief trotz all unserer gepriesenen Schulweisheit das wahre Bildungsniveau eines beträchtlichen Teiles jener ist, denen alle Bildungsgelegenheiten offen gestanden haben.

„Bodens.-Ztg."

Was schicklich ist.

Kant sagt: „Es kommt nicht auf das an, was die Natur aus dem Menschen, sondern was der Mensch aus sich selbst macht." Der Einfluß der Mutter auf das Kind zeigt sich in der Weise, daß man bald erkennen kann, aus welchem Stamm das Sprößlein hervorgegangen ist, — trotzdem bildet sich der Charakter erst im Geräusch der Welt. Das Schicklichkeitsgefühl kann dem Sprößling auch nur in gewisser Weise anerzogen werden. Kinder aus einer Familie selbst sind verschieden geartet; das eine besitzt feines Zartgefühl von Natur, wird infolge dessen in jeder Situation stets den rechten Takt haben, das andere besitzt nicht ein Atom von Taktgefühl, muß erst auf alles aufmerksam gemacht werden und stößt dennoch überall an. Hier muß die natürliche Klugheit im gereifteren Alter, die Lebensweisheit darreichen, was die Natur dem Menschen versagte und um mit Kant's Worten zu sprechen, es kommt hier nicht darauf an, was die Natur aus dem Menschen, sondern was der Mensch aus sich selbst macht.

Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich ziime, was geschieht.
Die Schicklichkeit umgiebt mit einer Mauer
Das zarte, leichtverletzliche Geschlecht.
Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.

Das Grüßen.

Etliche behaupten, unser Urvater Adam habe den ersten Gruß ausgesprochen, da er seine Eva mit einem lauten „Ah!" willkommen hieß. Auf jeden Fall ist die Sitte des Grüßens so alt, wie das Menschengeschlecht selbst. Bei den alten Hebräern war der Gruß entweder eine Frage nach dem Befinden oder ein Segenswunsch. So grüßte Joseph seine Brüder freundlich und sprach: „Gehet es eurem Vater, dem Alten, wohl, von dem ihr mir sagtet? Lebt er noch?" Boas tritt zu den Schnittern auf dem Felde bei Bethlehem und spricht zu ihnen: „Jehova mit euch!" — und sie antworteten ihm: „Dich segne Jehova!" Am schönsten klingt der alte, heute noch übliche, morgenländische Gruß, mit dem auch Jesus unter seine Jünger trat: „Friede sei mit euch!" Damit ist ein Wünschen des Besten für Leib und Seele ausgesprochen. Wie viel Sinniges und Herzliches aber auch in den Worten liege, mit welchen Menschen sich begegnen, dennoch möchte man auf den Gruß das französische Sprüchwort anwenden: „C'est le ton, qui fait la musique!"

Nehmen wir das Allergewöhnlichste: „Guten Tag!" Auf zehnerlei Arten kannst du diesen Gruß aussprechen, jedesmal gibst du andern Empfindungen damit Ausdruck. Der Geschäftsmann, welcher den Kopf voller Pläne in irgend einen Kreis tritt, in welchem sein Auge den Geschäftsfreund sucht, wird seinen „Guten Tag" kurz und trocken herausstoßen. Der in Gesellschaft bei frohem Mahle Erwartete tritt feierlich in den Saal, streckt beide Hände den Freunden entgegen, und langgedehnt klingt sein lautes „Guten Tag!" und wird ebenso freundlich erwidert. Wie innig und traut rufen sich morgens Ehegatten, die in Liebe und Frieden beisammenwohnen, wie herzlich den Eltern die Kinder ihren „Guten Tag" zurufen, schauen zu ihnen auf mit den hellgewaschenen Augen, und sehen in der Tat nur einen guten Tag vor sich. Bei den einen ist es ein kaltes Höflichkeitswort, bei anderen ein Wort, in welches die Liebe ihr Alles hineingelegt hat. Widerlich klang mir immer das vielfach übliche „Bongschur" oder „Boschur" (bon jour), mit welchem einer etwa in ein Wirtshaus tritt. Da liegt auch gar nichts mehr darin, als: „Ich bin auch da; macht mir Platz! — Kellnerin, e Schoppe!" — Auch das „Gute Nacht" klingt bald freundlich und herzlich, bald schnurrig und trocken, je nach der Stimmung des Augenblicks, dem es entstammt.

Da und dort in katholischen Landen rufen einem die Begegnenden ein „Gelobt sei Jesus Christ!" zu, worauf die Antwort lautet: „In Ewigkeit!" Es ist das ein alter, schöner, nur bei Katholiken gebräuchlicher Gruß; doch mit Andacht habe ich ihn nie aussprechen hören.

Als ich als fröhlicher Student auf einer Wanderung durch ein liebliches Gelände unseres lieben Vaterlandes in einer kleinen Dorfschenke etwas für meinen Durst begehrte, wie treuherzig tönte mir aus dem Munde der jungen Wirtin, mit dem Säugling auf den Armen, das „Grüeß Gott!" entgegen! Wie schmeckte mir, nach mehrstündigem Marsche, der herrliche Schoppen Waadtländer, „guten Ordinäri", der mit einem „G'segnes Gott" hingereicht wurde! —

„Grüeß Gott!" ruft auch der Landmann mit der Hacke oder die Frau mit Gabel und Rechen auf der Schulter dir zu, wenn du dem Dorfe dich näherst: „Gott grüeß ech!" und du antwortest freundlich mit einem „Große Dank!"

Mit einem „Gott grüeß ech!" tritt der Gevatter am Abend bei der befreundeten Familie ein und „G'segnes Gott" sagt er, wenn die Glieder derselben noch beim einfachen Abendbrot sitzen. Ein „Große Dank" antwortet dem Ankommenden. Am Tische ist gleich ein Plätzchen noch frei; ein Glas guten Birnen- oder Apfelmostes oder auch eine Flasche vom „Besseren" wird gebracht und mit den immer wieder frisch gefüllten Gläsern wird angestoßen, und der, der anstößt und trinkt, blickt den Nachbarn an, und mit einem herzlichen „Zur G'sundheit!" reicht er ihm den Trunk.

Oder man sitzt draußen auf der Bank, müde von der Arbeit, oder wohl auch am Sonntag Abend zu traulichem Gespräch: da tritt der Nachbar, das Pfeifchen im Munde, mit einem „Gueten Abe gäb ech Gott!" oder mit der Frage: „Wie steits, wie geits?" herzu, und mit einem „Große Dank" wird ihm der Gegengruß gebracht.

Es ist Hochzeit oder Taufe im Haus. Kinder, Arme umstellen die Haustüre, durch welche das Geklapper von Tellern und das Gelächter von fröhlichen Gästen gehört wird. Alle wissen, daß es ihnen nicht ergehen wird, wie dem armen Lazarus an des reichen Mannes Türe. Den Kindern wird jedem, wie auch dem Bettler, der wohl weiß, wo es etwas zu holen gibt, ein großes Stück Brot und ein tüchtig Stück Fleisch gespendet. Später tragen Mägde oder sonst wer Suppe, Fleisch und Brot in der Armen niedrig Häuslein. Aber alle Beschenkten erwidern bei der Gabe Empfang mit einem dankbaren „Vergelt's Gott!"

Doch auch die ernsteren Tage kommen. Der Sohn muß von dannen ziehen, muß zum Militärdienst. Unter Tränen drückt ihm die Mutter noch ein Geldstück in die Hand, und Vater und Mutter geben, nassen Auges, ihm den Abschiedskuß, mit einem „B'hüet di Gott!" — „B'hüet di Gott!" heißt es, wenn die Tochter in die Ferne geht. „B'hüet di Gott!" wenn der Gatte auf eine Zeit auf Berufswegen die Heimat verlassen muß. „B'hüet di Gott!" — klingt dir dieser Gruß nicht mehr in den Ohren aus jener Zeit her, wo du selbst auszogest aus dem Vaterhause und der letzte warme Händedruck dir ward, und feuchte Augen dir nachblickten?

Aber auch der Tod kehrt ein im Hause. Es versammeln sich in Trauerkleidern die Befreundeten und Verwandten im Sterbehaus. Dort stehen im Sterbegemach, die da Leid tragen. Ein stummer Händedruck, ein geflüstertes „Tröst ech Gott!" ist alles, was der Mensch dir als Balsam für deine Herzenswunde spenden kann. Aber nach dem letzten Gange, an der offenen Gruft, erschallt der letzte, aber auch der beste aller Grüße, der Gruß des Auferstandenen, und während die Erdschollen auf den Sarg fallen, heißt es heilverkündend: „Friede sei mit dir!"

So hat frommer Christensinn und Christenbrauch den Lebensweg mit seinen Grüßen bezeichnet.

Des Hauses Schmuck.

Meine Tochter, halte dich gegen deinen Mann also, daß ihm das Herz vor Freude wallt, wenn er von fern die Spitzen seines Hauses sieht. Regieren, befehlen, das Wort führen, selbständig das Haus beraten wollen, kann dem Weibe nicht ziemen, aber einerlei Sinnes dem Manne zur Seite stehen, mit stillem Walten seinem Willen Nachdruck geben, mit freundlichem Wort ihm Mut zusprechen, mit klugen, milden Worten ihn sänftigen, das Haus ihm lieb und wert machen und nach der Arbeit für die kleinen und doch so vielen Bedürfnisse des Hauses ein Auge haben und ein auf Hilfe sinnendes Herz und eine linde, wohltuende Hand; zusammenhalten und austeilen, wie es vor Gott recht ist, und dienen, immer wieder dienen und anspruchslos im Dienen seine Freude finden — das stehet dem Weibe zu. So ist sie wie ein fruchtbarer Weinstock dem Hause zum Schmuck und zum Segen.

Und in dem Haus, dem ein solches Weib beschert ist, erfährt man die Wahrheit des salomonischen Wortes: „Wer eine Ehefrau findet, findet etwas Gutes und bekommt Wohlgefallen am Herrn."

Frauenrecht und Frauenschutz.

Der Konsumverein Bern wählte eine Frau in den Verwaltungsrat. An der Wahl beteiligten sich zum ersten Mal die Frauen auch aktiv, da sie, wenn sie das Familienkonsumbüchlein vorwiesen, als stimmberechtigt anerkannt wurden. Sie standen kräftig für den Frauenkandidaten ein und setzten seine Wahl durch, die übrigens von der bürgerlichen Liste beantragt war.

* * *

In England, berichtet the „Women's World" des Schoolm., brechen dreimal so viele Lehrerinnen als Lehrer vor dem Pensions- (-berechtigten) Alter (55 für Lehrerinnen, 65 für Lehrer) zusammen. Durchschnittlich treten sie mit 52 Jahren zurück.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11176: Auf einem mit Zinkblech beschlagenen schmalen Vorsprung an der Veranda unseres Hauses blättert die Oelfarbe stellenweise immer ab, sodaß das ganze Blech von Zeit zu Zeit neu gestrichen werden muß. Der Maler, der die Arbeit jeweilen besorgt, erklärt, daß gegen das Abblättern nichts getan werden könne; das Blech sei eben so glatt, daß die Farbe nicht hafte. Ich bin aber von dem gründlichen Fachwissen dieses Mannes nicht so ganz durchdrungen und möchte deshalb an dieser Stelle anfragen, ob es nicht ein Verfahren gibt, um den Anstrich für die Dauer haftend zu machen. Zum Voraus dankt für guten Rat

Eine junge Hausfrau.

Frage 11177: Von unseren Zündhölzchen spicken immer die Köpfchen ab. Kommen diese auf die Hand, so ist der Schmerz sehr empfindlich, weil das glühende Köpfchen nicht durch Abschütteln schnell entfernt werden kann, sondern mit den Fingern weggenommen werden muß. Nun habe ich gehört, daß durch ein solches Zündholzköpfchen, sofern es mit der kleinsten Hautwunde in Berührung komme, eine Blutvergiftung entstehen könne, die zum Verlust des Armes oder zum Tode führen könne. Was ist in solchem Fall sofort zu tun? Es geht ja oft so lang, bis ein Arzt zur Stelle ist. Bei der Gasfeuerung muß man so viel Zündhölzchen anstreichen, daß man aus der Angst gar nicht herauskommt. Ich wäre für gütige Belehrung recht von Herzen dankbar.

Eine junge Köchin in C.

Frage 11178: Ich habe immer die Empfindung, ein Zimmer unserer neu bezogenen Wohnung sei feucht. Es ist zwar ein Eckzimmer mit zwei großen Fenstern, die nach Norden und Westen liegen. Wenn bei feuchter Luft draußen die Fenster geschlossen sind und das Zimmer nicht gut geheizt wird, so entsteht ein höchst widerwärtiger Geruch nach faulendem Heu; und zwar scheint es mir von einer gepolsterten Eckbank zu kommen, die neu angeschafft wurde Wenn die Luft trocken ist und ein Fenster offen gehalten werden kann, so macht sich der Geruch nicht so bemerkbar. Was ist in solchem Fall zu tun? Wie kann ich dem Uebel abhelfen?

Leserin in Z.

Frage 11179: Wir haben eine Anzahl von Rhabarberpflanzen in unserem Garten, die ich gerne recht zunutzen ziehen möchte durch Sterilisieren. Unsere Kinder sollen nach ärztlicher Weisung sehr viel Obst bekommen. Im Winter ist das aber eine recht kostspielige Sache, wenn das Obst wie diesen Winter im Keller nicht haltbar und deshalb sehr teuer ist. Rhabarber soll zur Abwechslung das Obst ersetzen können. Nun gehen unsere Rhabarberpflanzen sehr schnell in Blumen, die wohl sehr dekorativ sind, aber die Entwicklung der Blätter abkürzen. Sobald die Pflanzen in Blüten gehen, entwickeln sich keine jungen Blätter mehr, und die Stengel der noch vorhandenen sind mehr faserig hart, als fleischig zart. Der Gärtner, von dem wir s. Z. die Pflanzen bezogen haben, sagt, daß ich die Blütenansätze nicht früh genug ausbreche. Ich war aber aus guten Gründen sehr achtsam, und auch an reichlicher Düngerzufuhr fehlte es nicht. Dagegen bekam ich im Herbst noch Rhabarberstengel zu kaufen, die so saftig zart waren, wie unsere erstmals im Frühling gepflückten. Ich vermute nun, es könnte doch an der Art liegen und frage Sachverständige um ihre gemachten Erfahrungen an. Zum Voraus dankt bestens

Eine Gartenfreundin ohne große Erfahrung.

Frage 11180: Ich habe vor kurzer Zeit Stelle als Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn angetreten, der mir als hie und da ungleich in der Stimmung, aber sonst herzensgut bezeichnet worden war. Mich hatte das nicht abgeschreckt, denn ich bin ein fröhliches Wesen, das bis jetzt mit Leichtigkeit sich in verschiedenen Verhältnissen hat zurechtfinden müssen. Die Schwester des Herrn, die mich engagierte, verpflichtete mich für ein halbes Jahr, mit vierteljährlicher Kündigung, da der Bruder einem Wechsel nicht hold sei und sie vor Ablauf von mindestens einem halben Jahr nicht auf ihren Posten zurückkehren könne. Nun sehe ich aber in der kurzen Zeit ein, daß ich mit meinem Brotherrn nicht zurechtkommen kann. Ich tue doch mein Möglichstes, um ihn zufrieden zu stellen, koche ihm seine Leibspeisen und mache alles ganz genau so, wie die Dame mir gesagt hat, daß er es zu haben gewöhnt sei. Er macht am Morgen, wenn ich mein Bestes getan habe, ihn zufriedenzustellen, ein bitterböses Gesicht. Meinen Morgengruß nimmt er nicht ab, und wenn ich etwas fragen oder ausrichten muß, so gibt er gar keinen oder so unwirschen Bescheid, als ob ich ihm geflissentlich etwas zuleid getan hätte. Dieses Gebahren kränkt mich bitter, umsomehr, wenn ich höre, wie er dann im Laufe des Vormittags in seinem Arbeitszimmer singt und pfeift, und daß er mit einem Tischgast mittags oder abends von Herzen fröhlich sein kann. Ich kann mich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß ich ihm unsympathisch bin. Dieser Gedanke plagt mich mehr, als ich sagen kann. Ich weiß mir einfach nicht zu helfen, weiß nicht, wie ich eine Aenderung herbeiführen könnte. Man war bis jetzt immer noch zufrieden mit mir; warum sollte es jetzt da nicht der Fall sein können? Es geht meiner Ehre zuwider, zu erklären, daß ich diesen Verhältnissen machtlos gegenüberstehe. Ich suche daher den Rat von gutdenkenden Erfahrenen, wie ich den Grund zu diesem unbefriedigenden Zustand finden könnte, das Unklare zu klären vermöchte. Recht von Herzen dankbar für gütige Beihülfe wäre

Eine eifrige Leserin

Frage 11181: Ich leide seit Langem schon an peinvollen Gasansammlungen in den Verdauungswegen. Aerztliche Behandlung zeigte sich erfolglos. Weiß mir Jemand ein bewährtes Hausmittel gegen dieses unangenehme Uebel. Dank zum Voraus.

Leserin W. Z.

Frage 11182: Es ist mir eine nette Stelle als Verkäuferin in einem kleineren Geschäft angetragen. Die Stelle wäre nicht streng, da der Prinzipal selber mitarbeitet. Nun sollte ich aber eine Barkaution leisten und müßte zu diesem Zweck das Kapital angreifen, das mein verstorbener Vater für mich angelegt hat. Ich bin jedoch ängstlich, dies zu tun, ohne zu wissen, für welche Fälle das Geld eigentlich Sicherung bieten müßte, und welche Garantien ich hätte. Da es mir an Erfahrung fehlt, bitte ich um freundliche Belehrung.

Eine junge Leserin.

Frage 11183: In bin von einem Witwer zur Frau begehrt worden. Mir würde dieser Mann nun ganz gut passen, denn er ist durchaus ehrenhaft und mir ganz sympathisch. Auch die Verhältnisse würden mir zusagen. Es sind vier Kinder da, zwei Knaben von 4 und 6 und zwei Mädchen von 13 und 14 Jahren. Wäre es nun zu viel verlangt, wenn ich die Bedingung mache, daß die zwei Töchter für die ersten zwei Jahre unserer Ehe in einem guten Schulpensionat untergebracht werden, da ja sowieso ein Pensionsjahr für sie in Aussicht genommen ist. Die Mädchen würden die Stiefmutter nur mit Vorurteil annehmen, und diesen Schwierigkeiten und Reibereien möchte ich so gut als möglich ausweichen. Die jungen Knaben würde ich gern behalten, denn sie werden weniger von Vorurteilen beeinflußt, und nehmen mütterliches Entgegenkommen und liebevolle Fürsorge harmlos dankbar auf. Was halten Erfahrene hievon? Um freundliche Meinungsäußerungen bittet

Eine eifrige Leser n.

Antworten:

Auf Frage 11169: Kinder mit mageren, knochigen Füßen werden sehr gern von diesem Uebel geplagt. Solche sollten nur genau nach dem Fuß gearbeitete Schuhe tragen und die Füßlinge der Strümpfe müssen auch im Sommer von dicker, weicher Wolle sein. Das letztere ist eine Hauptsache. Im Sommer aber leistet das Barfußgehen des Morgens im tauigen Rasen und nachher auf sonnigen Sandwegen vorzügliche Dienste. Fertig gekaufte Schuhe nach Normalmaßen, die natürlich die spezielle Form des betreffenden Fußes nicht berücksichtigen können, verursachen gar viel Fußleiden und Qual für die armen Kinder, die oft für ihre vermeintliche Wehleidigkeit ganz unverdient gescholten werden.

H.D.

Auf Frage 11170: Ein tüchtiger Lehrer wird eine solche unzweifelhaft im betreffenden Organismus begründete Eigenart eines Kindes nicht kraft seiner autoritären Stellung rücksichtslos biegen oder brechen wollen, sondern er wird sich alle Mühe geben, die körperlichen Bedürfnisse des betreffenden Kindes ergründen und verstehen zu lernen, um denselben gerecht werden zu können. Das erscheint aber mancherorts als zu hoch gegriffen, da es Lehrer gibt, die nicht einmal zu erkennen vermögen, was ihren eigenen Kindern vonnöten wäre. Ist ein Schularzt am Platze, so wäre dieser die richtige Instanz zur Beratung. Ist dies aber nicht der Fall, so hat vielleicht das Präsidium des Schulrates oder der Schulinspektor ein besseres Verständnis für die Sache, so daß wenigstens die Strafen zu unterbleiben haben. Im Uebrigen muß man es eben lernen, sich auch in der Schule in manch Verkehrtes zu schicken.

x.

Auf Frage 11171: Schützen sie den Kopf vor den direkten Einwirkungen der Sonnenstrahlen durch einen breitrandigen, ganz leichten Hut oder durch einen Sonnenschirm und dann gehen Sie doch jeden Tag ins Freie und mit Vorteil auch dann, wenn das Wetter nicht freundlich ist. Ihre Kleidung muß aber im Ganzen lose sein, nichts Enganliegendes, das Fußzeug bequem, aber den Fuß durchaus trocken haltend. Nach dem Heimkommen ruhen Sie sich etwas aus. Bei Föhneinfluß werden Sie Ihr Kopfweh zwar immer spüren, aber im Uebrigen wird das tägliche Ausgehen Sie fühlbar kräftiger und widerstandsfähiger machen.

D. S.

Auf Frage 11172: Rühren Sie am Abend besten Maisgries in kochendes Salzwasser ein und geben Sie ein Stück süße Butter, eine Prise Pfeffer und je nach Belieben geriebenen Käse bei. Dies wird gut zusammengerührt und fingerdick auf einen durch kaltes Wasser gezogenen großen Holzteller ausgestrichen, mit reinem Tuche bedeckt und bis am Morgen im Keller ruhen gelassen. Am Morgen wird der Teig in gefällige Stücke geschnitten, die in gutem, heißem Fett schön bräunlich rasch gebacken und heiß aufgetragen werden. Liebt man die Schnitten süß, so gibt man anstatt Reibkäse Zucker und etwas feingeschnittene Zitronenschale bei und übersiebt vor dem Auftragen mit Streuzucker. Kindern reicht man dazu etwas Bienenhonig oder Konfitüre.

J. G. in Z.

Auf Frage 11172: Eine halbe Obertasse voll süße Butter wird mit zwei Tassen voll Staubzucker zu Crême gerührt. Dazu werden nach und nach sieben ganze Eier, ein jedes für sich allein geschlagen, gerührt, mit zwei Tassen voll Mehl vermischt und zwei Teelöffel voll Backpulver dazu gegeben. Die Masse wird auf gut gebuttertem Backblech bei raschem Feuer gebacken. Als Auflage dient eine Mischung von drei ganz feinwürfelig geschnittenen Aepfeln, einem ganzen Ei, einer Tasse voll Sandzucker und dem Saft und der abgeriebenen Schale einer Zitrone. Diese Mischung wird auf schwachem Feuer gerührt, bis es dicklich wird, und nach dem Abkühlen auf den erkalteten Kuchen gestrichen.

B. T.-U. in R

Auf Frage 11172: Hier das Rezept zu einem ebenso wohlschmeckenden als billigen, allgemein beliebten Kuchen: Auf 250 g gutes, durchgesiebtes Mehl rechnet man zwei kleinere Teelöffel voll Backpulver, etwas Salz, zwei gehäufte Eßlöffel voll Staubzucker, ein baumnußgroßes Stück süße Butter und einen kleinen Teelöffel voll Zimmtpulver. Diese Zutaten werden mit guter Milch zu einem weichen Teig angemengt. Dieser wird auf einem mit Mehl bestreuten Backbrett ausgewalzt und in zwei Hälften geteilt. Je eine Hälfte

wird in eine gut gebutterte Form gegeben. Der Rand wird etwas erhöht und der Kuchen mit geschlagenem Eigelb bestrichen und mit kleinen Stückchen Butter nebst gestoßenem Zucker und Zimmt bedeckt. Diese wohlfeilen und gutschmeckenden Kuchen werden bei mäßiger Hitze gebacken. Zu viel Hitze trocknet sie leicht aus. Wenn ein vornan in den Ofen gelegtes Stück weißes Papier sich ganz langsam bräunt, ist der richtige Zeitpunkt zum Hineinschieben des Kuchens gegeben. Um zu erproben, ob das Backwerk gar ist, sticht man an verschiedenen Stellen ein zugespitztes Hölzchen hinein. Bleibt beim Herausziehen noch Teig am Hölzchen hängen, so muß der Kuchen noch etwas weiter backen.

Leserin in L.

Auf Frage 11173: Sie müssen dem Anstreichen vorgängig die Wände gut abbürsten, damit die lose sitzende Schicht vom alten Anstrich abfällt. Allfällige Risse und Löcher sind gut auszunetzen und vermittelst einer Maurerkelle mit Kalk oder Gypsteig auszubessern. Für gewöhnlich nimmt man zum Weißeln abgelöschten, mit Wasser so verdünnten Kalk, daß eine gleichmäßige, nicht zu dicke Milch entsteht, die während des Weißelns oft umgerührt werden muß.

D. H.

Auf Frage 11173: Besonders haltbar habe ich das Weißeln mit folgender Mischung gefunden: 10 Liter gebrannter Kalk werden in einem geeigneten Gefäß mit so viel heißem Wasser gelöscht, daß das Wasser ungefähr 10 cm hoch über dem Kalk steht. Die so erhaltene Kalkmilch wird dann zur richtigen Konsistenz verdünnt. Dann setzt man ½ kg schwefelsaures Zinkoxyd und nachher ¼ kg Kochsalz zu. Letzteres bewirkt, daß die Tünche sehr hart wird, nicht abfärbt und nachher keine Risse bekommt.

Ein Leser.

Auf Frage 11174: Es ist ja sehr leicht zu begreifen, daß Ihre Mutter nun auch den älteren Töchtern Gelegenheit geben möchte, sich zu verheiraten. Das berechtigt aber doch nicht, Sie von einer guten Wiederverehelichung abzuhalten. Ist es doch sehr fraglich, ob eine von ihren Schwestern dann zur Wahl käme, wenn Sie ernstlich verzichteten. Sie können Ihrem Bewerber ja davon sprechen, daß es Ihnen peinlich sei, sich zum zweiten mal zu verehelichen, währenddem Ihre zwei älteren Schwestern noch unvermählt daheim seien. Sie werden dann hören, was Ihr Bewerber Ihnen darauf zu erwidern hat. Man kann, wenn es unbedingt sein muß, wohl dem eigenen Herzen eine Zwangsjacke anlegen, fremde Herzen aber lassen sich nicht regieren. Ich möchte dies wenigstens niemals zu tun versuchen.

D. H.

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Darauf sagte Ursula zu Liesa:

„Dann mache doch gut, was du versäumst."

„Wie soll ich das?" fragte diese.

„Nichts einfacher als das. Du läßt dir deinen Wagen anspannen und fährst zur Stadt. In zwei Stunden bist du dort, hältst an der Wohnung deines Bruders, siehst dir deine Schwägerin an und ist sie ein anständiger Mensch, dann freundest du dich mit ihr an. Du bedauerst, der Hochzeit nicht beigewohnt zu haben, ladest sie mit deinem Bruder zu dir nach Lindenhof ein und präsentierst sie unbefangen als deine Schwägerin. Sollst sehen, alle unsere Bekannten rechnen dir das hoch an. Man ist bei uns gar nicht so adelstolz, daß man sich ablehnend gegen die junge Frau v. Herrenfelde verhielt. Die Zeiten sind gottlob vorbei."

„Du warst immer ein bißchen Demokrat."

„Vielleicht, aber ich stehe nicht vereinzelt da."

„Das alles klingt sehr schön. Aber offen heraus, Ursula, — ich habe nicht den Mut, gegen Mama so aufzutreten. Ich glaube, es gäbe einen Eklat."

„Wer weiß. Vielleicht ließe sie sich doch gefangen nehmen. Deines Bruders Frau soll ein liebes, gebildetes und sehr hübsches Mädchen sein."

„Woher weißt du das?"

„Von einigen Kameraden deines Bruders, die gestern zum Besuch bei uns waren."

„Wirklich? Man verdenkt ihm im Regiment seine Heirat nicht?"

„Nein, aber man verdenkt es Euch ein wenig, daß Ihr so ablehnend seid."

Liesa überlegte eine Weile. Dann sprang sie auf.

„Nein, nein, Ursula — ich wage es nicht. Du weißt nicht, wie sehr ich noch immer unter Mamas Einfluß stehe. Ich kann nichts gegen ihren Willen unternehmen."

„Aber du möchtest gern?"

„Offen heraus, ja. Du hast mir große Lust dazu gemacht."

„Dann will ich dir etwas sagen. Deine Mama ist nie sehr gut auf mich zu sprechen gewesen, das hab' ich trotz ihrer Liebenswürdigkeit immer herausgefühlt. Es kommt also gar nicht darauf an, ob ich noch ein wenig mehr in Ungnade falle. Ich werde es übernehmen, deines Bruders Frau in unsern Kreis einzuführen. Gleich morgen fahre ich zur Stadt und mache ihr einen Besuch. Gefällt sie mir, so lade ich sie nach Arnstetten ein. Und die ganze Nachbarschaft wird dann zu uns gebeten — auch deine Eltern. Da wollen wir doch sehen, ob deine Mutter auch dann noch Front macht.

Liesa sah halb erfreut, halb ängstlich in ihr Gesicht.

„Wenn das nur gut geht."

„Mit „Wenn" und „Aber" kommt man nicht weit. Ich versuche es. Und ich rechne auf deine Unterstützung."

„Wie denn?"

„Du mußt deiner Schwägerin vor allen Menschen liebenswürdig entgegenkommen."

„Das will ich tun, Ursula. Und noch eins — such mich bei Hans und seiner Frau ein bißchen zu entschuldigen und sag' ihnen, daß ich im Grunde auf ihrer Seite stehe. Ja?"

„Das will ich gern tun. Und — Liesa — ich hab' nie sehr viel von dir gehalten, warst mir immer ein wenig unnatürlich und herzenskalt, trotz aller äußern Liebenswürdigkeit. Heute bitte ich dir das ab. Du bist doch ein wertvollerer Mensch als ich annahm. Man hat sich nur in deiner Erziehung etwas vergriffen."

Liesa war ganz rot geworden und lachte ein wenig verlegen.

„Du — Offenheit gegen Offenheit — früher fühlte ich mich über dich erhaben. Ich war so unglaublich stolz auf meine Wohlerzogenheit und zuckte ein wenig die Achseln über die „wilde Ursula". Aber jetzt erkenne ich an, daß du mir doch über bist, sehr viel und — was du mir eben sagtest, das hat mir trotz allem wohlgetan. Sei mir in Zukunft eine wirkliche Freundin, sag' mir ganz offen, was dir an mir nicht gefällt."

Ursula küßte sie herzlich auf den Mund.

„Es gilt, Liesa — unter der Bedingung, daß auch du ganz offen meine Fehler rügst."

* * *

Als Liesa sich verabschiedet hatte, suchte Ursula ihren Mann auf. Er saß in seinem Arbeitszimmer über den Büchern.

Sein Gesicht sah noch etwas schlaff und müde aus. Bei ihrem Eintritt belebte es sich jedoch sofort.

„Bist du deinen Besuch los, Ursula?"

„Ja, Liesa ist eben fort."

Sie erzählte ihm ihre Unterredung mit ihr. Er hörte ihr lächelnd zu, wie sie ihm ihren Plan, Hans Herrenfeldes Gattin zu protegieren, entwickelte.

„Du glühst ja vor Eifer, kleine Frau. So lebhaft habe ich dich lange nicht gesehen."

„Mir tut das arme Ding leid, Kurt. Ich möchte ihr gern helfen. Auf die Dauer kommt es Hans Herrenfelde doch sauer an, so isoliert zu stehen. Und so lange seine eigene Mutter gegen ihn ist, wagt es niemand, die junge Frau zu empfangen."

„Nur du wagst es. Bist doch ein mutiges, liebes Geschöpf."

„Du mußt mir aber helfen, Kurt."

„Selbstverständlich. Soll ich mit dir zur Stadt fahren?"

„Wenn du willst, bin ich sehr dankbar."

„Natürlich will ich."

„Und eine größere Festlichkeit müssen wir auch geben. Es wird dir doch nicht zu viel werden?"

„Keine Ahnung. Ich fühle mich so wohl wie ein Fisch im Wasser."

„Gut. Dann veranstalten wir ein Gartenfest; aus Freude über deine Genesung, Kurt. Alle müssen wir bitten, auch Hans Herrenfeldes Kameraden. Die junge Frau muß ganz offiziell in Szene gesetzt werden."

„Hoffentlich verdient sie, daß du dich ihrer so annimmst." — — —

Am andern Tage fuhren Arnstettens zur Stadt. Als der Wagen vor Hans Herrenfeldes Wohnung hielt, trat dieser gerade aus dem Hause. Erstaunt sah er auf das aussteigende Ehepaar und grüßte einigermaßen verlegen.

„Ah, das trifft sich ja prächtig, Herr v. Herrenfelde. Wir wollen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin unsern Besuch machen. Da wir erst kürzlich von Wiesbaden zurück sind, hatten wir bisher noch gar nicht Gelegenheit, Ihre junge Frau kennen zu lernen," sagte Ursula freundlich.

Sein frisches Soldatengesicht hatte sich noch tiefer gefärbt, und seine Augen leuchteten intensiv.

„Gnädige Frau — zu uns kommen Sie — zu uns? Nein, wie ich mich freue. Bitte — ich gehe natürlich wieder mit hinauf."

Er begrüßte Arnstetten mit so kräftigem Händedruck, daß dieser eine kleine Grimasse nicht unterdrücken konnte.

„Verzeihen Sie," rief Hans, „aber ich freue mich zu sehr, daß Sie kommen."

Er ging mit ihnen ins Haus zurück. Auf der Treppe sagte er etwas unsicher:

„Wissen Sie auch, daß meine Mutter mir unversöhnlich böse ist wegen meiner Heirat?"

„Unversöhnlich wird sie nicht bleiben."

„Sie kennen meine Mutter nicht."

Ursula lächelte.

„Doch — ich kenne sie."

Sie waren in der ersten Etage angelangt. Ein sauberes Dienstmädchen öffnete ihnen die Tür. Sie traten ein.

„Schnell, Marie, melden Sie meiner Frau, daß Besuch da ist."

Er führte Arnstettens in einen kleinen, mit bescheidener Eleganz eingerichteten Salon. Es sah hier alles noch so neu und so zierlich aus. Und kein Stäubchen lag auf all den niedlichen Sachen.

Kurz darauf trat die junge Frau ein. Sie trug ein hübsches, einfaches Sommerkleidchen, und das krause, blonde Haar umgab das hübsche, liebliche Gesicht wie ein goldener Kranz. Sie sah ein wenig verlegen aus und wandte ihre großen, blauen Augen fragend auf ihren Mann. Der stellte vor, und Arnstettens Namen mußten der jungen Frau nicht fremd klingen. Sie wurde sehr rot, und das schelmische Grübchengesicht bekam einen ernsten Ausdruck. Ihre Augen fragten deutlich: Was wollt Ihr von mir? Bringt Ihr Gutes oder Böses?

Als man Platz genommen hatte, sagte Ursula mit herzlicher Offenheit:

„Ich komme ein wenig im Auftrage Ihrer Schwester, Herr v. Herrenfelde."

Hans machte ein finsteres Gesicht. Ursula ließ ihn aber gar nicht zu Worte kommen. Sie entwickelte klipp und klar ihren Feldzugsplan und zwar so gewinnend und liebenswürdig, daß alles Peinliche und Verletzende für das junge Paar fortfiel.

Die junge Frau gefiel Ursula sehr gut, und sie war nun fest entschlossen, ihr zu helfen.

Als sie geendet hatte, führte Hans Ursulas Hand an seine Lippen.

„Sie sind so gütig und voll Verständnis für unsere Lage, Frau v. Arnstetten, daß ich nichts weiter sagen kann, als daß ich meine Sache bedingungslos in Ihre gütigen Hände lege. Und du, Lotti?"

Die kleine Frau sah mit glänzenden Augen in Ursulas Gesicht.

„Gnädige Frau, es wäre zu schön, wenn Sie Hans mit seiner Mutter versöhnen könnten — und mit seiner Schwester. Und wenn Sie meinen, daß all die Herrschaften sich meine Gesellschaft gefallen lassen — mir wäre es nur wegen Hans. Er leidet doch darunter, wenn er es auch nicht eingestehen will. Es war ja vielleicht ein wenig unvernünftig, daß wir uns gegen den Willen von Hansens Mutter verheirateten — aber —" Sie sah ihren Mann glückstrahlend an und schloß mit tiefem, innigem Tone: „Wir hatten uns so sehr lieb, und ich — ich hätte wohl noch ein größeres Unrecht begangen — für meine Liebe."

Die schlichten Worte, aus denen ein so tiefes, wahrhaftes Empfinden klang, drangen Ursula ins Herz, und Arnstetten faßte die Hand der jungen Frau und führte sie ehrerbietig an seine Lippen.

Man besprach nun noch dies und das. Hans sollte mit seiner Frau in den nächsten Tagen in Arnstetten einen Gegenbesuch machen, und in der folgenden Woche sollte das Gartenfest stattfinden. Ursula gab der jungen Frau lächelnd Verhaltungsmaßregeln für die Festlichkeit. Ganz unbefangen sollte sie tun und es ihr und Liesa überlassen, sie einzuführen.

Als man sich dann trennte, geschah es in sehr herzlicher Weise. Hans blieb, nachdem Arnstettens gegangen waren, noch ein Weilchen bei seiner Frau.

„Nun, Lotti?"

Sie hing sich lachend und weinend an seinen Hals.

„Mein Hans, mein lieber, lieber Hans — wenn doch alles gut ginge."

„Es wird schon, Kleinchen. Wir haben ja auch noch den Vater auf unserer Seite."

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Die bewegliche Klaviatur

nennt sich eine von Frau Professor Philippe Colin in Neuenburg gemachte Erfindung, die den Kindern das Erlernen der Noten des Violin- und Baß-Schlüssels erleichtern soll und sich für den Elementarklavierunterricht wie für das Erlernen der Noten überhaupt als ein wirklich brauchbares und willkommenes Mittel erweist. Es entspricht dem kindlichen Denken, gibt den Kleinen ein anschauliches Bild von der langen Reihe der Noten, führt sie fast spielend in die Kenntnis der Noten des Violin- und Baßschlüssels, sowie derjenigen, die beiden Schlüsseln gemeinsam sind, ein. Bei der Billigkeit der „beweglichen Klaviatur", einem einfachen, die Klaviatur darstellenden Streifen und einem Schächtelchen voll Zeddelchen, die auf die Einschnitte an Stelle der Tasten zu legen sind, bei der anschaulich geschriebenen Gebrauchsanweisung und dem sorgfältigen Lehrgange, der der bescheidenen Erfindung beiliegt, dürfte das pädagogische Erleichterungsmittel bald Anklang finden.

„Schweizer. Musikzeitung."

Berner Halblein. Beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Winke für Gartenbesorgerinnen.

Geld, Zeit und Verdruß erspart wird allen Gartenbesitzern, wenn sie 1. alle Setzlinge fest, nicht lose, einsetzen; in festgesetzte Setzlinge zieht kein Wurm hinein; 2. sofort rings um den Setzling ungelöschten Kalk in feinem Pulver ohne Lücken streuen; dies hält alle Schnecken ganz sicher ab; 3. etwas abgerupftes Gras dazwischen streuen; dann lassen auch die hungrigsten Würmer die Setzlinge sicher in Ruhe und ziehen dafür das Gras hinein. Wer es so macht, wird auch die zartesten Salate, Zinnien, Flox und was immer leicht davon bringen. Man achte jedoch sehr darauf, daß der Kalk die Blätter der Setzlinge ja nicht berühre. — Bohnen: Damit diese nicht im Boden gefressen werden, lege man sie vor der Aussaat ½ Stunde lang in ein recht bitteres Wasser, z. B. Absud von Aloe oder 1000 Guldenkraut oder Wermut oder Arnika; dann werden sich alle Würmer im Boden vor solchen Bohnen hüten; ist die Saat aber zum Boden hinaus, so umstreue man sie mit Kalk.

Die Echtheit der Eleganz einer Dame erkennt man nicht allein an ihrer Toilette, sondern auch an den Parfüms, die sie benutzt. Bedient sie sich der **Crème Simon**, ein Produkt, welches auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat, so ist sie sicher, das Prädikat wirklicher Eleganz zu erhalten. **Poudre de Riz Simon** (Reispuder Simon) mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm vervollständigen die wunderbare Wirkung der **Crème Simon.** [2041

ZÉPHYR

ist eine TOILETTENSEIFE [1928
von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weiss, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar.
Friedrich Steinfels, Zürich.

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

2347] ***Die eingegangenen freundlichen Offerten auf Inserat W 2256 verdanke ich bestens und zeige hiemit an, dass die Vakanz nun erledigt ist.***
Frau N.-G. in Z.

Gesucht:

nach Dresden in sehr gute Familie ein tüchtiges, gebildetes, liebevolles ***Kinderfräulein,*** *deutsch u. französisch sprechend. Guter Gehalt nach Uebereinkunft und angenehmen Familienanschluss.*
Nähere Auskunft und Offerten an ***Frau Maurer-Heer***
2348] *Hotel Adler,* ***Ermatingen.***

Gesucht:

2330] *in ein gutes Privathaus ein gesundes, ordentliches* ***Mädchen,*** *durchaus zuverlässig zu Kindern u. tüchtig im Zimmerdienst. Uebung im Bügeln und Flicken erwünscht. Einsendung der Zeugnisse erbeten. Eintritt sofort. Monatslohn Fr. 40. —.*
Frau Heer-Grob, Mels *(Kt. St. Gallen).*

Für Service in Saal und Restaurant und zur Mithilfe in den Hausarbeiten wird ehrbare ***Tochter*** *gesucht.*
Nähere Auskunft erteilt ***Frau Bräm,*** *Hotel Adler,* ***Schwanden,*** *Glarus.* [2342

Gesucht: *Auf Ostern, event. 1. Mai, ein anständiges, älteres* ***Mädchen,*** *das schon länger gedient hat, in allen häuslichen Arbeiten und im Kochen selbständig ist, zu einem älteren Ehepaar. Etwas Kenntnis in Krankenpflege und Lust für Gartenarbeit erwünscht. Guter Lohn und rechte Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiff.* ***G 2305*** *befördert die Expedition.*

Gesucht:

zu alleinstehender Dame nach Burgdorf eine zuverlässige, brave ***Tochter*** *bestandenen Alters, die das Hauswesen versteht. Offerten unter Chiffre* ***D 2307*** *befördert die Expedit. d. Bl.*

Junge ***Tochter*** *aus gutem Hause, welche zwei Jahre in einem ersten Atelier tätig war und etwas Musikkenntnisse besitzt, sucht passenden Wirkungskreis, wo sie ihre Kenntnisse verwerten könnte.*
Gefl. Offerten unter Chiffre ***A B 2316*** *befördert die Expedition d. Bl.*

Für eine 16jährige ***Tochter*** *aus guter Familie, stillen Wesens u. an eingezogenes Leben gewöhnt, zu jeder Arbeit willig, wird Stelle gesucht, wo sie sich unter freundlicher, gediegener Anleitung in sämtlichen Hausarbeiten und im Kochen ausbilden könnte. Der Eintritt wäre sofort möglich und es müsste die Lehrzeit bis Ende Sept. beendigt sein. Da die Tochter dem betreffenden Haushalt alle ihre Zeit und Kraft gewissenhaft widmen will, darf wohl auf ein monatl. Taschengeld gerechnet werden. Auf eine Stelle zur Besorgung v. Kindern wird nicht reflektiert. Der Platz St. Gallen ist ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***R 2345*** *befördert die Exped.*

Schuler's Goldseife

Grosse viereckige Stücke à 40 Cts.
Doppelstücke „ 35 „
2032 —— Hübsche Geschenke. ——

Ville de Neuchâtel.
Ecole supérieure de jeunes filles
2335] et classes spéciales de français.
Ouverture de l'année scolaire 1911—1912 le **jeudi 20 avril** à 8 heures du matin. Inscriptions le **mercredi 19 avril** à 2 heures au **Nouveau Collège des Terreaux.** Pour renseignem. et programmes d'adresser au directeur de l'école **Dr. J. Paris.**

Töchter-Pensionat.
2223] Herr Prof. **Ed. Marchand-Ladame,** Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, **nehmen junge Töchter in Pension auf,** welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert.
Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.
Prospekte, Referenzen u Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung

Töchterpensionat „Bon Accueil", Chamblon-Yverdon (Vaud) Gründl. Erlernung der franz. Sprache, Malen, Musik. Auf Wunsch häusl. u. nützliche Handarb. 950 Fr. jährlich. Ref. u. Prosp. bei Mme. **Fivaz.** [2231

Ecole professionnelle communale de Neuchâtel.
Les cours suivants s'ouvriront le **20 avril** à 8 heures du matin:
Cours professionnels et restreints de lingerie à la main et raccommodage, Coupe et confection, Broderie et repassage. Cours de dessin décoratif. Classe d'apprentissage de lingerie; 2 an d'études. Classe d'apprentissage de couturières; 3 ans d'études. Cours gratuits pour les apprenties lingères, couturières pour dames et couturières pour garçons, 2 heures par semaine.
Pour programmes, renseignements et inscriptions s'adresser à Madame **J. Légeret,** directrice. **Inscriptions le mercredi 19 April** de 9 heures du matin à midi au **nouveau collège des Terreaux**, Salle Nr. 6.
2329] (H 2865 N) **Commission scolaire.**

Sprach- u. Handelsinstitut für Knaben
(5376 S) **Quinche & fils.** [2314
Clos-Rousseau — **Cressier,** Neuchâtel (französ. Schweiz).

„La Renaissance", Töchter-Pensionat
(H 20,567 L) **Ste. Croix, Vaud (Suisse).** [2238
Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Näh- u. Zuschneidekursus durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Haushaltung. Preis Fr. 80.— p. Monat alle Stunden inbegriffen. Auf Wunsch Klavier, Violine, Englisch u. Gesang

Locarno. **Pension Eden-Schweizerheim.** 2080
Angenehmer Winteraufenthalt für Erholungsbedürftige in sonniger, ruhiger, idyll. Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung v. Fr. 5.50 an. Vorzügl. Empfehlungen. Tuberkulose-Kranke werden nicht aufgenommen.

Gesucht: [2315
eine gut erzogene, gesunde ***Tochter*** *zur Pflege und Beaufsichtigung von 2 Kindern und zu leichtem Privatzimmerdienst in der Arztwohnung. Lohn Fr. 35.—, ev. nach Uebereinkunft. Offerten mit näheren Angaben über Alter und bisherige Tätigkeit an Unterzeichneten. Eintr. 1—15. April.*
Dr. med. G. Schönholzer
Sanatorium Wallenstadtberg.

Gesucht:

für einige Monate, event. auch länger, zuverlässige, ruhige ***Tochter,*** *welche in den Handarbeiten bewandert ist und auch Zimmerdienst verrichtet. Leichte Stelle. Dienstmädchen vorhanden. Offerten unter Chiffre* ***W 2328*** *an die Expedition dieses Blattes.*

Gesucht:

2336] *perfektes, selbständiges* ***Dienstmädchen*** *nach Como. Französisch oder etwas italienisch erwünscht. Gute, dauernde Stelle. Offerten an* ***E. Romegiali, Winterthur,*** *Schützenstr.*

Für kleines ***Erholungsheim*** *im* ***Tessin***
gebildetes Mädchen
gesucht, das sich unt. Anleitg. u. Mithilfe d. Hausfrau allen häusl. Arbeiten unterzieht. Voller Familienanschluss. Gelegenh. die ital. Sprache zu erlernen. 20 Fr. Monatsgehalt. Gefl. Offerten an Frau ***Johanna Jentschura,*** *Villa Stella,* ***Ascona*** *b. Locarno. (H 1928 O)* [2332

In einem guten Landpfarrhaus ist ***Stelle offen*** *für eine selbständig arbeitende, taktvolle Persönlichkeit zur Besorgung sämtlicher Hausarbeiten. Geachtete Stellung für eine tüchtige, arbeitsfreudige Tochter, die es behaglich findet, in solchen Verhältnissen zu wirken! Gute Bezahlung und Behandlung ist selbstverständlich.*
Offerten unter Chiffre ***K 2346*** *befördert die Expedtiion.*

Einzelne Dame sucht reinliches, treues ***Mädchen,*** *das selbständig einem Haushalt vorstehen und gut bürgerlich kochen kann. Mit nur guten Empfehlungen sich zu wenden an* ***Hans Bislin, Ragaz.*** [2308

Eine diplomierte junge ***Tochter*** *aus guter Familie würde sich gern in einer Familie nützlich machen. Ein Kind unterhalten, mit ihm perfekt französisch und deutsch sprechen und im Freien spielen. Sie würde leichtere Haus- und Gartenarbeit leisten und könnte im Nähen behülflich sein. Die Suchende ist auch mit der Musik vertraut. Gute Behandlung u. Familienanschluss sind bedingt. Bevorzugt wird ein Höhenort. Gefl. Offerten sub Chiffre* ***C K 2318*** *befördert die Exped.*

Junge, nette ***Tochter*** *sucht Stelle in bessere Familie als Zimmer- oder Kindermädchen, event. auch Hilfe in einem Laden, im italienischen Sprachgebiet. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre* ***D 2319*** *befördert die Expedition d. Bl.*

2 Personen *wünschen unter günstigen Bedingungen in industriellem Orte ein* ***Konsumdepot, Kosthaus,*** *event.* ***Café-Wirtschaft*** *zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter* ***2341*** *an die Expedition.*

Schöne Erfolge vermittelst der Pflanzenkost.

Die Waisenhäuser der Trappisten in Bosnien haben durch die Pflanzenkost treffliche Erfolge aufzuweisen. Der Berliner „Börsen-Courier" weiß darüber folgendes zu berichten: „Ganz außerordentlich befriedigend war der Eindruck, den das Aussehen der Zöglinge machte: lauter kerngesunde, gerade gewachsene, rotbackige 8—14 jährige Knaben. In anderen Schulen, wo es an frischer Luft, an Bewegung und Abhärtung fehlt und anderseits Ueberfütterung, reizende Speisen und Getränke, sowie geistige Ueberladung zuweilen selbst kräftige Kinder zu Siechen und Krüppeln machen, findet man niemals so etwas; nicht zu reden von den vielen Schulkrankheiten, von Masern und Röteln, von Geschwüren und Ausschlägen, die man an den Bosniakenbuben des vegetarischen Waisenhauses vergeblich sucht. Um aber von der Art dieser Erziehung nicht ganz zu schweigen, sei nur folgendes angedeutet: Diese Buben verkosten niemals Fleisch, keinen Kaffee, kein Gewürz, kein geistiges Getränk; dafür wird ihnen gute Pflanzenkost und kleienhaltiges Schwarzbrot geboten. Gegen den Durst kennen sie kein anderes Löschmittel als das kalte Wasser aus der Quelle oder aus dem Bache. Sie schlafen bei offenen Fenstern und wissen nichts von dem Weltgespenste der „Erkältung." Täglich springen sie und hüpfen sie über Berge und Klüfte und stärken ihre Lungen und ihre Haut mit Spielen, Arbeiten und im Sommer mit Schwimmen. Das sind die Hausmittel der natürlichen Lebensweise, mit denen solch kräftige Gestalten zu „Maria-Stern" erzielt werden.

Liebling der Mädchen und Frauen!

Blutarmut, Bleichsucht und die damit verbundenen Störungen finden wir meistens bei Mädchen und Frauen, und es ist von größter Wichtigkeit, die Sicherheit zu haben, daß **Ferromanganin** diese Zustände am erfolgreichsten beseitigt. Dieses Präparat ist sehr angenehm zu nehmen, ist leicht verdaulich, befördert den Appetit und die Verdauung und kräftigt den Körper wie kein anderes Mittel. [2289

Ferromanganin bezieht man zu Fr. 3.50 die Flasche in den Apotheken. (45)

Abgerissene Gedanken.

Schönheit schützt vor Dummheit nicht.

* * *

Das sind nicht die schmerzvollsten Tränen, die man einfach mit dem Taschentuch trocknen kann.

* * *

Wer stets von seinen Gefühlen spricht, der ist gewiß ein kalter Wicht.

Das Konservieren der Eier mittelst Wasserglas.

Man stellt in einem reinen Topf aus glasiertem Ton oder Steingut eine Mischung von 10 Liter Wasser und 1 Liter Wasserglas her. Diese 11 Liter genügen zur Frischerhaltung von 140—150 Eiern. Zuerst kommen nun die gutgewaschenen Eier (welche an der Schale nicht beschädigt sein dürfen) in einen Topf und von der hergestellten Flüssigkeit wird langsam zugegossen, bis diese ungefähr zwei Finger breit über die Eier reicht. Hierauf deckt man den Topf zu und stellt ihn in einen kühlen Keller auf den Fußboden. So erhalten sich die Eier bis in den Winter hinein gut. Wasserglas ist in allen Droguerien erhältlich. [2339

Töchter-Institut

VILLA MONTFLEURY

Neuveville bei Neuchâtel.

2266] Studium der franz. und andern modernen Sprachen, Handarb., Musik, Kochkurs. Komfort. Haus, grosser, schöner Garten, Familienleben, Prospekt u. Referenzen zu Diensten.
(H 2466 N) **Mesdames Reinlé.**

Töchterpensionat
von **Madame Kutter-Bardet**
in **Auvernier** bei **Neuchâtel.**

2262] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Auf Wunsch Englisch, Italienisch, Musik u. Malen etc. Angenehmes Familienleben. Prospektus und Referenzen stehen zur Verfügung.

Post

Telegraph, Eisenbahn, Zoll, Bank, Handel. Gewissenhafte Vorbereitung im (H 22,236 L) [2337

Institut Cornamusaz

in **Trey** (Waadt). Studium von vier Sprachen. Sehr zahlr. Referenzen.

Adler-Nähmaschinen.
Generalvertretung:
Güttinger & Cie.
Speisertor 2249 St. Gallen.

2338

Kopfläuse

1896

samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Kraft, Gesundheit Jugendblüte

Wie man sie gewinnt. Wie man sie vermehrt ohne Medikamente. Einfaches, sicheres Verfahren gegen Einsendung von 20 Cts. vom Verlage
2334] **Sanitas Biel.** (Zag Q 10)

Der Versuch

mit **Kathreiners Malzkaffee** hat mich höchst befriedigt. Ich bin ganz erstaunt über das angenehme, bekömmliche Getränk und werde dasselbe überall warm empfehlen, schreibt ein Arzt.
2272]

Novaggio bei Lugano.

Hotel-Pension Beau-Séjour.

2340] 700 m ü. M. Geschützte Lage auf sonniger Halde, gesund, mild und staubfrei, mit grossartiger Rundsicht auf Alpen und See. Prächtige Spaziergänge und Touren. Komfort. Neubau. Bäder. Elektr. Licht. Zentral-Heizung. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Deutsche Bedienung. Telegraph, Telephon. Prospekte gratis und franko. (Za 2514 G)
Demarta Schönenberger, Besitzer.

Locarno. Pension Villa Quisisana.

Familienleben. Geschützteste Lage. Mässige Preise. [2300] A. Franzoni-Fischer.

Médicoferment. Traubenhefe.

2325] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. **Broschüre gratis.** Man wende sich an **A.-G. G. César Boss,** Direktor, **Le Locle** (Schweiz).

Wunderbar leichte Entbindung

und Linderung und Beseitigung der Kreuzschmerzen erzielt man sicher
2240] **durch den**
ärztlich empfohlenen „Frauentrost".
Preis per Topf 4 Fr. Broschüre hierüber gratis gegen 25 Cts. für Porto, von
(5280 S) **Fanny Buchners Versandlager, München 19.**

2022

Geröstetes Weizenmehl

2326]

von Wildegg
Marke „Pfahlbauer"
ist unerreicht in Qualität! :: :: ::

Für Eltern.

In kleiner, guter Familie in Zürich finden 1 bis 2 schulpflichtige ***Kinder liebevolle Aufnahme und Erziehung.*** *Gute Primar- und Sekundarschulen. Beste Referenzen. Gefl. Offerten sub Chiffre* ***A G 2320*** *an die Exped. d. Bl.*

Töchter-Institut Hürlimann-Andreazzi Frizzi

Lugano.

2284] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

St. Légier

Villa Les Roches
Familien-Pensionat
Bolomey-Barop.
s. Vevey.

2297] Töchter besserer Stände finden freundliche Aufnahme. Französich, Englisch, Musik, Zeichnen, Malen. Prachtvolle Lage. Tennis. Schöner Garten. Prosp. Referenzen. (H 21340 L)

(Ae 9933) [2331

Steinfels-Seife ist unübertrefflich; die Waschresultate damit sind denn auch konkurrenzlos. 2

Berner Bienenhonig

(H 1572 Y) **garantiert rein** [2298
in 1 Kilo-Büchsen à Fr. 2.40
in ½ Kilo-Büchsen à Fr. 1.20
Emil Geiser, Langenthal.

sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4 (Schulgarn) 30/8 und 30/10 (Doppelgarne) in allen Farben und für Hand- und Maschinenstrickerei passend, heute überall erhältlich. Garantiert **echte** und deshalb im Gebrauch **billigste**
2242] **Makogarne.** (Za 1829 g)

„Ich habe in meiner Familie Haematogen Hommel sehr viel angewandt. Mein Junge hatte, als er zirka ein Jahr alt war, Scharlach mit Nierenentzündung und Scharlachdiphterie, dazu kam der Keuchhusten. — Alle Welt gab ihn auf, und ich selbst befürchtete, dass er Tuberkulosis pulmonum bekäme. Der Zustand veränderte sich nach Verabreichung von Hommel's Haematogen so rasch, dass er bald laufen lernte, und **heute ist er ein gesunder, kräftiger Junge** von vier Jahren, dem man nichts mehr ansieht von seiner schweren Erkrankung."

Dr. med. G. Kröhl
Schesslitz bei Bamberg.

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei einem blutarmen 5jährigen und einem 10jährigen, in Rekonvaleszenz sich befindenden Kinde glänzende Erfolge gehabt. Bei beiden stellte sich in **kürzester Zeit guter, anhaltender Appetit** ein, sodass die leidige hartnäckige körperl. Schwäche zusehends schwand."

Dr. med. **R. Kröber, Knauthain** i. S.

„Ich habe Hommel's Haematogen wiederholt in der Frauen- und Kinderpraxis verordnet, in Fällen von Blutarmut und allgemeiner Entkräftung, **stets mit gutem Erfolg. Das Mittel sollte eine weitere Verbreitung finden bei beginnender Tuberkulose.**"

Prof. Dr. L. Swiatopolk
a. d. Universitätsklinik in Warschau.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [2224

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.25**

„Ich habe Hommel's Haematogen 3 Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren, die infolge **hochgradiger Blutarmut u. sehr schwerer Verdauung** vollständig herabgekommen waren und ihre Körperkraft total eingebüsst hatten, verabreicht; über den **glänzenden Erfolg** war ich erstaunt, die Kinder sehen jetzt blühend aus."

Dr. med. **Josef Kalteis**
in **Seekirchen,** bei Salzburg.

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen zwei Knaben in Anwendung gebracht, die 2½ **und 1 Jahr alt durch eine vorangegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauch des Haematogen Hommel — die Kinder so blühend aus, wie vorher.**"

Dr. med. **Démèter R. v. Bleiweis**
Laibach.

„Ich habe Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in d. Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten. Bei Blutarmut u. vor allem **bei beginnender Lungenschwindsucht** verwende ich das Mittel ausschliessl."

Dr. **Baer, Oberdorf,** Württemb.

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp
Berndorf (Nieder-Oesterreich)

Schutzmarke für Alpacca-Silber

Schutzmarke für Rein-Nickel

Bestecke und Tafelgeräte

aus **Alpacca-Silber,** sowie aus unversilbertem **Alpacca-Metall**

Rein-Nickel-Kochgeschirre

Preislisten kostenlos. 2327] (W 2315)

Niederlage für die Schweiz: **Schweizerhof-Quai Nr: 1, „Englischer Hof", Luzern.**

Wunderbar! Wunderbar!
Fast über Nacht
verschwinden gefahrlos und dauernd
Kropf, dicke Hälse
Drüsenanschwellungen usw.
durch den weltberühmten

Ideal-Kropfbalsam.

(Ue 8900) Alleinversand: [2323
Kronenapotheke Nr. 13, Olten.
Preis Fr. 2.50 und Fr. 4.—.

1940

JAVOL „fetthaltig" Fr. 3.50
JAVOL „fettfrei" „ 3.50
JAVOL-SHAMPOO
(Kopfwaschpulver) „ —.25
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an das **Haupt-Depot:** [2071
M. Wirz-Loew, Basel.

Damenbinden

(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von
Otto Stähelin-Frölich
2226] Wäschegeschäft
Bürglen (Kant. Thurgau).

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Köpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von
2188]
Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I
reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**
Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht

Frische Kuhmilch

mit
Mellin's Nahrung
1877] ist das bewährteste Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder, Erwachsene, die an schwacher Verdauung leiden, und Rekonvaleszenten.
In allen Apotheken u. Droguerien.

echte Balsamtropfen
nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250
St. Fridolin-Apotheke Näfels.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt

Confitüren Lenzburg

aus besten frischen Früchten hergestellt, sind die besten, die es gibt.

Lenzburger Confitüren haben den grössten Absatz in der Schweiz.

Lenzburger Confitüren beweisen dadurch am besten ihre Vorzüglichkeit, denn das Publikum kauft dauernd nur die Marke, die in der Tat **die beste von allen ist.**

Billigste Packung **5-Kilo-Eimer**

Zwetschgen-Confitüre	Fr.	5. 25
Heidelbeer- „	„	5. 25
Trauben- „	„	5. 25
Aprikosen- „	„	6. 50
Erdbeer- „	„	7. 75
Kirschen „	„	7. 75

Der 5-Kilo-Eimer ist die billigste Packung. Beachten Sie folgendes Exempel:

2 Piccolo-Eimer Zwetschgen-Confitüre = 4 Kilo kosten Fr. 5. 20
1 Eimer à **5** Kilo kostet aber **nur** . . . . . „ 5. 25

Sie erhalten also im 5-Kilo-Eimer **für 5 Cts. 1 Kilo Confitüre mehr.**

Achten Sie stets darauf, dass Sie **nur** die **echten Henckell & Roth's Lenzburger Confitüren** erhalten.

Jedem 5-Kilo-Eimer liegt ein Preisausschreiben bei. [2260

Der regelmässige Gebrauch von **Hausmanns**

Servatol-Seife

einer

vorzügl. Toilette- und Desinfektions-Seife

schützt vor Ansteckungsgefahr

im täglichen Verkehr. [2059

Servatol-Seife, fest in Stücken à Fr. 1.—.
Servatol-Seife, weich in Tuben (sehr praktisch für die Reise und in die Tasche) 50 Cts.

Hausmanns Urania-Apotheke Zürich
Uraniastr. 11, zum Bienenhof. Telephon 1096.
Hausmanns Hecht-Apotheke St. Gallen.

(Ue 8979) 2261

„Lucerna"

Chocoladen
von anerkannter Güte

Ira-Damen-Binde

ist die beste der Gegenwart.

2251] Dutzend Fr. 1. 75, 6 Dutzend Fr. 10. 50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1. 25 und 1. 75. Aerztliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels.

Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

Ganz egal

ist es nicht, wo Sie Ihre

Schuhe

einkaufen.
Staunen aber werden Sie über die gute Qualität, die gute Paßform und die billigen Preise, wenn Sie sich an das altbekannte Versandthaus

Rud. Hirt
in Lenzburg

wenden.

Täglich eingehende Anerkennungsschreiben und Hunderte von Bestellungen sind der beste Beweis.

Als gangbare Artikel in mittlerer Preislage empfehle ich ganz besonders:

	Nro.	Fr.
Damen-Sonntagsschuh zum Schnüren, Wichsleder	36-42	8.—
Damen-Sonntagsschuh z. Schnüren, Box-calf	36-42	10. 50
Damen-Knopfstiefel, Wichsleder, solid	36-42	10.—
Damen-Knopfstiefel, Box-calf, elegant	36-42	11.—
Herren-Sonntagsschuh, Wichsleder, garniert	39-48	9. 50
Herren-Sonntagsschuh, Box-calf, elegant	39-48	12.—
Manns-Arbeiterschuh, Wichsleder, solid	40-48	8. 30
Militärschuh, Ia. Rindleder, solid, 2 Sohlen	39-48	12. 50

Gröbere, billigere, sowie feinere Artikel in größter Auswahl.
Verlangen Sie illustrierten Gratis-Katalog.

2304

750 DTZD. BETTÜCHER OHNE NAHT

hochfein, rein leinen, weiss, jeden Monat von der militärischen Lieferung übrig geblieben

verkaufe zum Erzeugungspreise: **150 cm breit, 225 cm lang, 1 Stück Fr. 3. 15**
150 „ „ 250 „ „ 1 „ „ 3. 50

Kleinste Abnahme ½ Dutzend franko gegen Nachnahme, auf Wunsch nach Längen sortiert, versendet
2333] (P 3560)

General-Handweberei Ant. Marschik, Giesshübel, bei Neustadt a. M., Böhmen.
Muster und Preisliste von allen Sorten Leinwand und Damastwaren beigelegt.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

Küsnacht-Zürich.

1890]

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2001

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. Nr. 4. April 1911.

Vom Promenadenkostüm und vom Brautkleid.*)

Fig. 1. Jackenkostüm mit wechselnder Streifenlage aus blauweiß gestreifter Seide. Tüllhut in Turbanform.

Paris. — Mit den ersten Frühjahrstagen kommen die Morgenpromenaden im „Bois" wieder an die Tagesordnung, da sieht man die ersten Tailleurs der demi-saison, die kleinen einfachen Kostüme, die den Damen eine so unvergleichliche Allüre, einen so jugendlichen Schick verleihen. Die schon im Herbst in den Vordergrund getretenen Ratinés, finden als Uebergangstailleurs erst recht ihre Verwendung; die meist abstechend farbige Rückseite gibt Anlaß zu sehr hübschen Zusammenstellungen; die Außenseite ist gewöhnlich dunkel, die Innenseite heller gewebt; diese Kehrseite liefert dann das Material zu den Aufschlägen, Blenden oder Seitenbahnen. Ein ganz reizendes Kostüm war aus schildplattfarbigem Ratiné, die innere Seite hell nußfarbig. Ueber den glatten hellen Rock fiel eine kurze, zu beiden Seiten tiefe Zacken bildende dunkle Tunika, der kurze dunkle Paletot zeigte einen matrosenartigen Kragen, mit sehr großen weichfallenden Aufschlägen aus nußfarbigem Ratiné und ebensolche umgestülpte Aufschläge an den Aermeln. In der Zusammenstimmung der Töne lag der besondere Reiz des Kostüms. Hübsch wirken Ratinés in zwei Nuancen von Blau, Grau, Violett; Ziegelrot und Hellrot ist etwas zu grell. Weiß und schwarz gemischte englische Stoffe, Grisaille, grau ineinander verschwommen sind beliebt, manchmal sind diese mit fast undefinierbaren Farbentupfen durchsprenkelt, wie Hellrot, saftig Grün, Mandarinengelb. Glatte

pied de poule's mit feinen, weitauseinanderlaufenden Streifchen durchzogen, nattierte Damiers, von denen die Karrees einem fast gar nicht zum Bewußtsein kommen, champagnefarbige Ratinés, Cheviots und rauhes Tuch, dies sind die allerneuesten Stoffbeobachtungen bei diesen Morgenwanderungen.

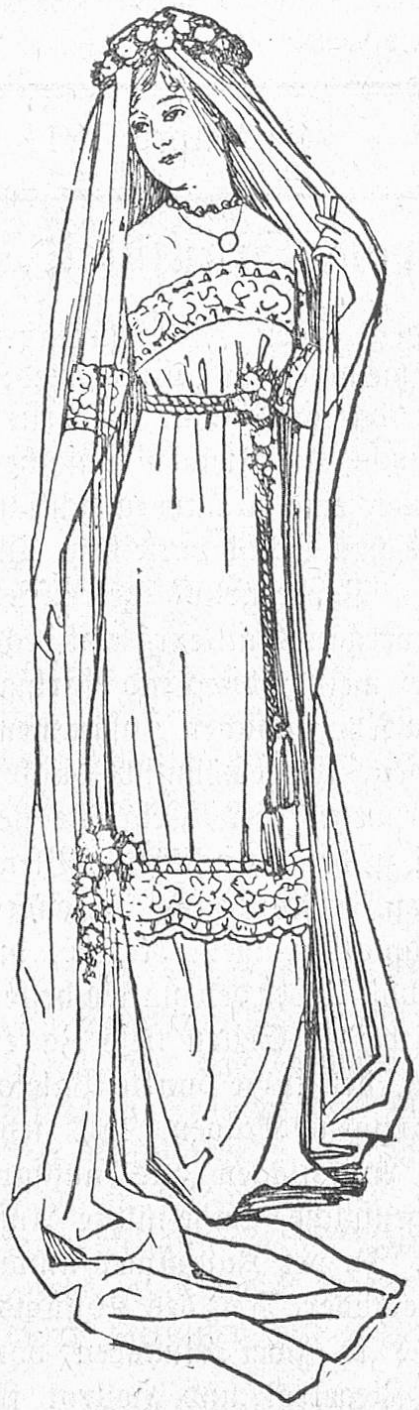

Fig. 2. Brautkleid mit Tunika und Ueberschleppe. Aus Crêpe de Chine und Chiffon, garniert mit Brüsseler Spitzen.

Die Tailleurs im allgemeinen unterscheiden sich nicht wesentlich von denen des letzten Frühjahres, es sei denn durch ihre nicht mehr gar zu auffallende Kürze, die Röcke bleiben fußfrei, enganliegend, aber zeigen doch weniger Uebertreibung.

Die Jacken sind sehr gekürzt, meist unter einem einzigen großen Knopf, einer Spange geschlossen, oder übereinander gekreuzt und an der Seite befestigt.

Große Kragen, matrosenartig oder rund, mit großen weichfallenden Aufschlägen, Kapuzen in den verschiedensten Formen mit hellem oder schalartig gemustertem Futter werden viel getragen.

Bei den neuerdings hochbeliebten Atlas- und Seidentailleurs haben wir die mannigfachsten Phantasien: Kragen, die wie Fichus drapiert erscheinen, Empireremini szenzen, die Taillen unter dem Busen durch eine Naht oder eine durchgezogene kleine Schnur angezeigt; die Kimonoärmel erweitern sich und werden bis unter die Ellbogen bemessen. Man fühlt in der Mode noch ein Herumtasten und Probieren, man wartet ab, ob die Neuheiten Anklang haben, ob sie durch die tonangebenden Modedamen Bestätigung finden werden.

Reizende Promenadenkleider aller Art bringt die „Modenwelt" (Verlag F. Bruckmann A.-G., Berlin W 35, Lützowstraße 84) in ihrer neuesten Nummer, der wir unsere Abbildungen entnommen haben.

Die letzten Wochen haben einige sehr elegante Hochzeiten gebracht, die von neuem den Beweis lieferten, daß das klassi-

Fig. 3. Mäntelchen mit abgebundener kurzer Taille für Kinder von 3—6 Jahren. Aus Leinen oder Rohseide.

sche weiße Atlaskleid durch allerlei moderne Gewebe mehr und mehr verdrängt wird.

Die einfacheren Brautkleider stellt man aus Crêpe de Chine, Ondoyante, Seidenchiffon und wie all die Durchsichtigkeiten unserer Gegenwart heißen mögen, her; die Schleier, die man gerne über das Gesicht bis zur Taille drapierte, zieren jetzt nur mehr den Haarschmuck, man geht so weit, ihn zuweilen in eine haubenartige Form zu stecken. Man hat es versucht, fußfreie Brautkleider in die Mode zu bringen, diese Bestrebung ist jedoch gänzlich gescheitert; am beliebtesten sind gegenwärtig die schmalen eckigen Schleppen, die, vom Kleid unabhängig, an der Taille beginnen, als eine Nachahmung der Hofschleppen bezeichnet werden können. (Siehe Abb. 2.)

Für unsere Bräute bringt die neueste Modenwelt entzückende Vorlagen in Hochzeitskleidern, Polterabend- und Standesamtstoiletten und allen andern Gewändern, die eine junge Frau gebraucht.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, jene neuaufkommende Richtung zu erwähnen, welche die Linie ohne beengendes, beeinflussendes Mieder zur Geltung kommen läßt. Wie alles sehr Originelle, mit dem gewohnten Dagewesenen im scharfen Widerspruch Stehende, traten diese Versuche nur sehr vereinzelt auf und konnte man davon nur erwähnungsweise sprechen — heute präzisiert sich aber diese Tendenz, viele Modedamen wagen es (denn bis dato ist es ein wirkliches Wagnis) die „robe à la Gerard" zu tragen, jene geradlinigen geschmeidigen Kleider, die kaum unter dem Busen durch eine Schnur gegürtet sind. Diese so ganz neuartige Silhouette wirkt verblüffend und muß um so mehr hervorgehoben werden, als der Unterleib, der seit Jahren auf scheinbar unerklärliche Weise eskamotiert wurde, in unsere Anatomie wieder aufgenommen erscheint.

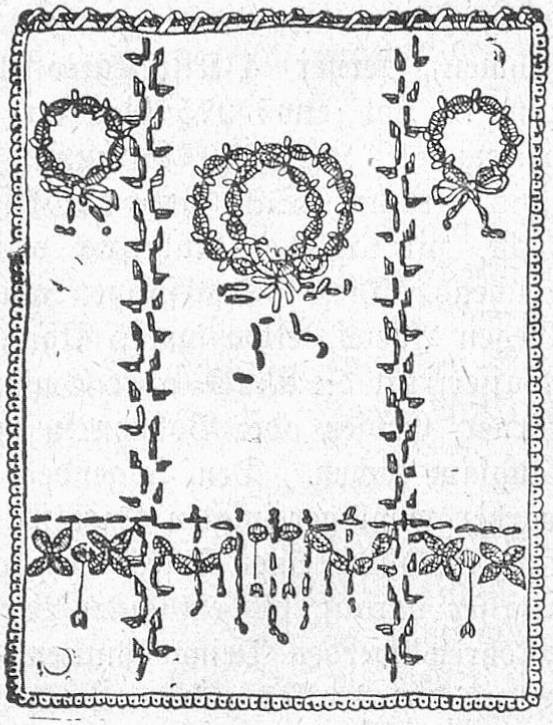

Fig. 4. Scheibengardine mit Bändchenstickerei auf Filetstoff. Größe: 50×68 cm.

Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß in sehr absehbarer Zeit die rundlichen Formen, die angenehme Fülle, als von der Mode begünstigt, wiederkehren dürften.

Doch nun genug von der Mode, erwähnen wir noch die Handarbeiten, unter denen Weißstickereien aller Art und Spitzenarbeiten augenblicklich so sehr beliebt sind. Daß auch die Handarbeiten in der Modenwelt eine Stätte eifriger Pflege finden, beweist aufs neue die ihr entnommene Scheibengardine Fig. 4, die sich mit leichter Mühe nacharbeiten läßt.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Lützowstraße 84, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt-Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

Ein hundertjähriges Suppenrezept.

Für Haushaltungen mit großem Dienstpersonal dürfte nachstehendes, über hundert Jahre altes Rezept seiner Billigkeit wegen von Interesse sein. Dabei wollen wir jedoch nicht über die Güte des Geschmackes urteilen, diesen zu ergründen bleibt der kundigen Köchin überlassen. Es heißt da: „Man nehme" — also auch damals schon frug man nicht um das „woher" und „ob man kann" — zu dieser Sparsuppe 1 Kilo Maisgraupen oder auch bloße gestoßene Maiskörner (man kann auch Gerstengraupen oder gestoßene Erbsen und Bohnen nehmen), ferner 4 Kilo Kartoffeln, 2 Kilo weiße Rüben oder Möhren, 16 Lot (etwa 275 Gramm) Knochenmehl oder, in dessen Ermangelung, 12 Lot (200 Gramm) Speck, dann 1 Kilo Brot, 22 Lot (385 Gramm) Salz und 15 Kilo Wasser. Diese Quantität ist, gekocht, zur täglichen Nahrung von zwanzig Personen vollkommen hinreichend. Diese „Sparsuppe" wird nun auf folgende Weise zubereitet: Gegen Abend, etwa um 5 Uhr, kocht man in einem Kessel 8 Maß Wasser, tut die Mais- oder Gerstengraupen oder die zerstoßenen Maiskörner, Erbsen oder Bohnen in den Kessel und läßt sie die Nacht über langsam kochen. Den folgenden Morgen läßt man die 4 Kilo der vorher wohl gereinigten Kartoffeln gut sieden, zerstößt sie nachher und läßt sie durch einen Durchschlag ablaufen, gießt dann 2 Maß lauliches Wasser darauf, bis ein dicker Brei daraus wird; auch die Rüben oder Möhren werden kleingeschnitten und eine halbe Stunde lang gekocht. Wenn dieses alles zubereitet ist, wirft man alle Ingredienzen zu dem Mais in den Kessel, tut das vorher mit hinlänglichem heißem Wasser aufgelöste Knochenmehl oder den zerlassenen Speck und das Salz hinzu, rührt die ganze Masse gut um und läßt sie dann noch drei Stunden

lang kochen. — Diese Suppe ist viel einfacher und wohlfeiler als die bekannte Rumfordsche Suppe, und hat vor ihr außerdem den großen Vorteil, daß sie sich gegen fünf Tage lang hält und genießbar bleibt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Hammelfleisch auf Schweizer Art. Mageres Lammfleisch schneidet man in Würfel, bratet diese in Butter oder Fett mit 1—2 Löffeln fein verwiegten Zwiebeln schön gelb, würzt mit Salz und Pfeffer und gießt etwas Fleischbrühe oder Knochenbrühe zu. Nach 20 Minuten fügt man 300—400 Gramm blanchierten Reis und einige feingeschnittene Sellerieſcheiben hinzu und läßt alles langsam gar werden. Beim Anrichten schmeckt man das Gericht mit etwas saurem Rahm und einem Güßchen „Maggi-Würze" ab.

*

Französische Schnitzel. Von Kalbfleisch, z. B. Kalbsnuß, schneidet man 4 Centimeter lange Tranchen, klopft sie mit der Faust, spickt sie dann mit Speckstreifchen, die man vorerst in Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie umwendet und bestreut die Schnitzel noch leicht mit Mehl. In heißer Butter werden sie nun beidseitig gelb angebraten und mit etwas Fleischbrühe schön weich gedämpft. Die Sauce wird entfettet, mit Citronensaft und etwas „Maggis Suppenwürze" verfeinert, und mit Perlzwiebelchen zum Fleisch angerichtet.

*

Kalbsleber. Die Leber muß möglichst frisch angewendet werden, sie muß hell aussehen und darf nirgends erweichte oder anders gefärbte Stellen zeigen. Leberschnitten; Es werden 1 Zentimeter dicke Schnitten geschnitten, diese mit Salz und einer Prise Pfeffer eingerieben und zugedeckt eine Stunde liegen gelassen. Dann werden sie leicht in Mehl gewendet und in heißer Butter 5 Minuten gebraten. Wenn beim Hineinstechen kein Blut mehr heraustritt, ist die Leber genügend gebraten. In die Brühe gibt man noch ein Stückchen Butter, etwas fein gehackte Petersilie und etwas Liebigs Fleischextrakt und richtet sie über die Leber an.

*

Leber gebraten. Man tut 1 Kilo Rindsleber oder eine Kalbsleber in einen Tiegel, der mit Speckscheiben gut ausgelegt ist. Fängt sie an zu braten, so gießt man nach und nach etwas Bier an, fügt auch ein paar Körner englisch Gewürz und Pfeffer bei. Ist die Leber gar, so macht man die Sauce mit geriebenem Brot, das vor dem Reiben im Ofen getrocknet wurde, seimig.

Rindsvögel, auch lose Finken genannt. 6 Personen, 2 Stunden. Vom sogenannten Kopfe eines Rinderfilets schneidet man 10 Scheiben von je 100 Gramm Gewicht ungefähr und 10 Zentimeter Länge bei 5 Zentimeter Breite, die leicht geklopft und gewürzt werden. Auf jedes Stück legt man einen ziemlich dicken viereckigen Streifen fetten Speck, den man in einer Mischung von Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie gewürzt hat, rollt die Scheiben über dem Speck zusammen, umbindet sie mit Faden und röstet sie über lebhaftem Feuer mit etwas klarem Suppenfett an. Dann ordnet man sie in einer flachen Kasserolle, gibt in die Pfanne, in der man sie angeröstet hat, zwei in Scheiben geschnittene Zwiebeln, läßt diese Farbe nehmen, gießt das Fett ab, fügt zu den Zwiebeln eine Flasche einfaches Bier und kocht beides zusammen auf, um es dann über die Röllchen zu gießen. Nun fügt man — wenn vorhanden — noch ein wenig Bratensaft hinzu und läßt zugedeckt weich schmoren. Die fertigen Stücke hebt man in eine andere Kasserolle. Den Fond fettet man gut ab, bindet ihn mit klargerührtem Mehl, schmeckt mit etwa fehlendem Salz und etwas Libigs Fleischextrakt ab und gießt ihn über die Röllchen. Passende Zugabe Kartoffelpurée.

*

Goulache à la minute. Zu Würfel geschnittene Kartoffeln werden in heißer Butter schön gelb gebraten und zum Gebrauch in die Wärme gestellt. Ein guter Eßlöffel geschnittene Zwiebel wird in etwas Butter goldgelb geröstet, ein Kilo in Würfel geschnittenes Ochsenfleisch (Filet, Huft) beigegeben, rasch angebraten, mit Salz, Paprika und wenig Mehl bestreut, wenn alles schnell Farbe angenommen, die vorbereiteten Kartoffeln zugefügt, bis sie heiß sind, dann alles hübsch auf eine heiße Platte angerichtet, der Fond in der Kasserolle mit einem Eßlöffel Wein und etwas wenig Brühe oder Wasser aufgelöst, dann mit etwas Tafelsenf, sowie einem Güßchen „Maggis Suppenwürze" gekräftigt und sofort angerichtet.

*

Hecht mit Kartoffeln. Der abgekochte Hecht wird in Stücke gepflückt und von den Gräten befreit; zugleich kocht man Salatkartoffeln ab, schält und schneidet sie in Scheiben und dünstet sie mit Zwiebeln in Butter, wobei man Fischbrühe angießt mit etwas Liebigs Fleischextrakt. Nun gibt man auf eine Schüssel abwechselnd Kartoffeln und Fisch und richtet bergartig an. Obenauf kommen Kartoffeln, zuletzt eine Decke von mit Zwiebeln gebratenem Häring.

*

Makkaroni mit Wein. 250 Gramm Makkaroni werden in kochendem, leicht gesalzenem Wasser ½ Stunde gekocht. Auf in Siebe

geschüttet zum Abtropfen, werden sie mit 2 Vorlegelöffeln voll Rahm, 125 Gramm süßer Butter und ebensoviel Parmesankäse durchgeschwenkt. Eine Obertasse voll geriebene Semmelbröseln hat man derweil mit Moselwein zu einem Brei erweicht und dieser wird noch schnell mit zwei Gabeln untergemengt. Die Makkaronimasse wird in eine gut ausgebutterte ofenfeste (am besten Porzellan-) Schüssel gefüllt, mit geriebenem Käse überstreut und ½ Stunde bei mäßiger Hitze gebacken. Diese Makkaroni werden von unseren Herren mit Vorliebe gegessen und wenn ich ein gutes Gemüse dazu gebe, so gilt ihnen dieses Gericht so viel wie eine gute Fleischplatte.

*

Makkaroni mit gedörrten Zwetschgen. Bereitungszeit 1½ Stunden. — Für 5 Personen. — Erforderlich: 750 Gramm in Stückchen gebrochene beste Makkaroni, 6 Eßlöffel in 30 Gramm Butter geröstete, geriebene Semmelbrösel, 1 Kilo beste gedörrte Zwetschgen, einige Stückchen Würfelzucker, 2 Gewürznelken, 1 Stückchen Zimmt, 15 Gramm Fleischpepton der Compagnie Liebig, Salz. In Salzwasser werden die Makkaroni weichgekocht, auf einem Sieb abgetropft, in eine tiefe Schüssel gegeben und mit den Semmelbröseln überstreut. Die abgebrühten Zwetschgeu wurden inzwischen mit Zimmt, Nelken und Zucker im Wasser weich gekocht, das Fleisch-Pepton dazu gegeben und mit den Makkaroni angerichtet. Man kann auch mit einwenig Kartoffelmehl die Zwetschgensauce binden, oder statt des Wassers ewas Weißwein zum Kochen der Zwetschgen nehmen.

*

Warme Kräutersauce. 2—3 Zwiebeln, 1—2 Knoblauchzehen, 2 Schalotten, wenig Thymian und Basilikum werden fein verwiegt in Butter mit ganz wenig Zucker gedünstet, mit 2 Löffel Mehl bestäubt, mit der nötigen Fleischbrühe und nach Belieben ganz wenig Essig ca. 10 Minuten aufgekocht. Als Zugabe nach dem Kochen empfiehlt sich ein Güßchen „Maggi-Würze" zur Erreichung des größtmöglichen Wohlgeschmackes.

*

Um Aufläufe recht locker und hoch zu bereiten, ist es notwendig, auf recht guten, steif geschlagenen Eiweißschnee zu achten, der bei Aufläufen und Puddings bekanntlich die Stelle der Hefe vertritt, welche in Kuchen und Weißbrot das Aufgehen veranlaßt. Der Eiweißschnee muß fest, dabei doch durchsichtig sein. Am besten schlägt sich Eiweiß, das man schon tags vorher abgelassen und welches über Nacht kalt, womöglich im Sommer auf Eis gestanden hat. Es muß so genau vom Eigelb getrennt werden, daß auch nicht die geringste Spur Eigelb mit in das Eiweiß fällt. Es kann das ganze Eiweiß gefährden. Der

Kessel oder die Schale, in der das Eiweiß geschlagen wird, ebenso dre Schneebesen darf allein nur für diesen Zweck benutzt werden. Haftet durch den Gebrauch für andre Speisen auch nur die kleinste Spur von der dem Eiweiß schädlichen Substanz daran, wie z. B. Fett, welches der größe Feind des Eiweißes ist, so wird der Schnee schmierig. Beim Schlagen muß man den Schnee möglichst auf einem Platz im Kessel halten; um dies zu ermöglichen, stellt man den Kessel schief. Es würde nämlich sonst unmöglich sein, das ganze Eiweiß beim Schlagen in Bewegung zu halten, was dringend notwendig ist, wenn das Eiweiß sich über die ganze Innenfläche des Kessels ausbreiten würde. Und dieses „in steter Bewegung halten" der ganzen Masse ist das Geheimnis des Erfolges. Schlägt man nur einen Teil des Eiweißes, während der andre ruht und gar nicht vom Schneebesen erreicht wird, dann wird die Masse ungleich und risselig, der Schnee unfertig und unkräftig.

*

Aufgekochte Omelettes. Man backe etliche Omelettes, je nach Bedarf — bestreicht eine Auflaufform mit süßer Butter und gibt die aufgerollten Omelettes nebeneinander in die Form; gießt frische Milch daran, so daß sie damit bedeckt, ebenso auf jede Omelette einen Eßlöffel voll Puderzucker, etliche Stückchen Süßbutter und läßt dieses auf dem Feuer zu einer dicken, hellgelben Sauce einkochen.

*

Bohnenwasser eignet sich sehr gut zum Entfernen von Flecken aller Art aus Stoffen, ohne dem Gewebe oder der Farbe zu schaden. Man kocht getrocknete weiße Bohnen, ohne Salz, in Wasser weich. schüttet sie auf einen Durchschlag und sammelt die Brühe, welche man erkalten läßt. Die beschädigten Stoffe, bezw. die fleckigen Teile derselben weicht man darin ein und wäscht sie ohne Seife damit aus, Rotweinflecken, Fett und sogar Tinte verschwinden aus farbigen und weißen Stoffen bei dieser Behandlung, wenn die Flecke nicht zu alt sind und die Tinte nicht ätzend war. Wollene, farbige, baumwollene, schwarze, sogar seidene Stoffe werden wie neu, wenn man sie in lauem Bohnenwasser wäscht. Auf 500 Gr. Bohnen nehme man vier Liter weiches Wasser, am besten Regenwasser. Hat man die Stoffe darin gut durchgewaschen, so spüle man sie zweimal in lauwarmem, weichem Wasser und hänge sie nach leichtem Ausdrücken zum Trocknen auf oder noch besser, man schlage sie in trockene Tücher ein und bügle sie dann halbfeucht auf der innern Seite. Nachher werden sie fast wie neu aussehen.

*

Marmor zu reinigen. Man nehme Essig und Salz und reibe mit letzterem, wenn gehörig getränkt, den Marmor rein.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.